BERLIN
Freitag
4. März
1932

Der Abend

10 Pf.
Nr. 108
B 54
49. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntags. Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts". Bezugspreis für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3.25 M. pro Monat (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3.97 M. einschließlich 60 Pf. Postgebühren und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts"

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 50 Pf. Reklamezeile 2.— M. Ermäßigungen nach Tarif. Postscheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 536. — Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor! Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Dönhoff (A 7) 292—297

Hindenburg 1925—1932

Im Spiegel der nationalen Opposition

Aus einem Wahlflugblatt 1925:

Am 26. April handelt es sich nicht darum, einen Parteivertreter zum Nachfolger Friedrich Eberts zu machen. Es handelt sich nicht darum, die Frage der Staatsform mittelbar oder unmittelbar nach der oder jener Richtung zu entscheiden, oder gar den Gang der äußeren Politik in ein neues Fahrwasser zu bringen.

Es geht einzig und allein darum

den besten und würdigsten Mann, den lautersten Charakter, den unbestechlichsten Hüter von Recht und Sitte an die Spitze der Nation zu stellen, dem Deutschen Reich den einwandfreiesten Wahrer seiner Ehre und seines Ansehens nach Innen und Außen zu geben.

Der drohenden Gefahr für die Zukunft unseres Vaterlandes zu begegnen, haben die auf nationalem Boden stehenden Parteien und die vaterländischen Verbände den Mann gerufen, der schon einmal in schwerster Not das Vaterland gerettet hat, der auch in der Schmach des Zusammenbruchs als ragender Fels sich bewährt hat,

den getreuen Ekkehard des deutschen Volkes, unseren Hindenburg.

Er will seine immer noch gewaltige Kraft, sein unantastbares Ansehen dem deutschen Volke weihen! Seine Erhebung auf den Präsidentenstuhl soll das Zeichen sein der Rückkehr zu alt bewährter Treue und Würde, das jubelnde Bekenntnis zu einem neueren besseren Deutschland! Beim Namen Hindenburg soll alles, was an Schmutz und Parteisucht, an Kleinlichkeit und Würdelosigkeit krankt, versinken. Verschwinden soll alles, was uns seit den Tagen des November 1918 gedrückt hat.

Hindenburg soll unser Führer sein!

Aus einem Wahlflugblatt 1932:

Los von Hindenburg,

auf den wir einst unsere ganze Hoffnung gesetzt hatten. **Wir kennen ihn nicht mehr, wir Soldaten der Front,** und erst recht nicht mehr, nachdem er der Kandidat jener geworden ist, die dem kämpfenden Heere den Dolch in den Rücken gestoßen haben.

Hindenburg ist heute der Kandidat

jener Kriegsdienstverweigerer, die unsere stolze Armee vernichtet haben.

Er ist heute der Kandidat

jener Novemberverbrecher, die unser Volk in den Abgrund stießen.

Er ist heute der Kandidat

jener Heilmann und Crispien, die kein Vaterland kennen, welches Deutschland heißt.

Er ist heute der Kandidat

jener Erzberger und Afterpatrioten, denen der Landesverrat von jeher das einträglichste Geschäft gewesen ist.

Er ist der Kandidat

aller Juden, Schieber und Kriegsgewinnler.

Nur unser Kandidat ist er nicht!

Wir können ihn nicht mehr wählen. Wir wollen ihn nicht mehr wählen und wir werden ihn nicht mehr wählen.

*

Das erste der beiden Flugblätter ist ein offizielles Produkt des sogenannten Reichsblocks zum zweiten Wahlgang vor sieben Jahren. Das zweite, das mit der Aufforderung schließt, diesmal Adolf Hitler zu wählen, „den heldenhaften Meldegänger der Flandernschlachten (!), den unbekannten Gefreiten des großen Krieges, der mit dem Frontgeschlecht verwachsen ist, seine Sehnsucht versteht und seine Wünsche erfüllen wird", stammt aus der Hedemannstraße 10.

Vor sieben Jahren war Hindenburg für die „nationale Opposition" ein Götze, zu dem man betete und von dem man Wunder erwartete. Jetzt hat der nationalistische Pöbel seinen alten Götzen, weil die erwarteten Wunder nicht eingetreten sind, umgeworfen und gleich zwei neue — Hitler und Duesterberg — aufgerichtet. Wie lange wird es dauern, bis die neue Enttäuschung kommt?

Wir erwarten von der Reichspräsidentenwahl keine Wunder — uns genügt es, zu verhindern, daß der nationalistische Pöbelgeist den Sieg gewinnt. Je mehr aber Hindenburg von seinem ehemaligen Anhang trotz zugesagter „Ritterlichkeit" des Kampfes bejudelt und in den Schmutz gezogen wird, eine desto größere Genugtuung wird es für die sozialdemokratischen Arbeiter sein, eben diesen Hindenburg in seinem Amte zu bestätigen und damit dem nationalistischen Pöbel zu zeigen, daß seine Macht Grenzen hat. Mag er am 13. März vor Wut heulen, das wird Musik in unseren Ohren sein!

Kriegsgeschäft geht vor!

Munitionslieferungen erklären das Versagen der Großmächte

Genf, 4. März. (Eigenbericht.)

Die kapitalistischen Hintergründe für das Versagen der Großmächte im chinesisch-japanischen Konflikt und das völlige Schweigen sämtlicher Staaten in der außerordentlichen Vollversammlung werden etwas deutlicher durch folgende zuverlässigen Angaben über Munitionslieferungen nach Japan, die allein seit Anfang Februar erfolgt sind. Japan hat bisher Lieferungsaufträge an Firmen in Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Polen, Belgien und die Tschechoslowakei erteilt. Der Hauptverkehr erfolgt über Hamburg.

Am 4. Februar lief der Dampfer „Ville" aus Hamburg nach Yokohama aus mit einer Fracht von Explosivstoffen. Am 5. Februar erfolgten weitere Verfrachtungen von Dynamit, Granaten, Maschinengewehren, Flugzeugbestandteilen und Revolvern aus Elbe-Häfen nach Japan. Am 7. Februar sandten die Skoda-Werke in der Tschechoslowakei 700 Kisten Munition über Hamburg nach Japan. Am 8. Februar wurden auf dem norwegischen Dampfer „Joword" 4000 Kisten Explosivstoff aus Deutschland nach Japan verschickt. Am selben Tage sandte eine französische Firma die erste Hälfte eines Auftrages von Maschinengewehren, der insgesamt 200 Millionen Franken ausmacht, nach Japan. Am 10. Februar war eine

japanische Militärkommission in Rheinsdorf

in Mitteldeutschland und erteilte Aufträge. Die deutsche chemische Industrie hat bereits 3 600 000 Pfund Säuren für Explosivstoffe nach Japan gesandt. Eine deutsche Firma sandte 2600 Kisten Chemikalien, die als „Klaviere" bezeichnet wurden, nach Japan. In Polen haben die Japaner in ostoberschlesischen Werken Aufträge von über 3 Millionen Dollar erteilt. Die japanische Militärkommission hält sich gegenwärtig in der Tschechoslowakei auf. 18 000 Granaten und 2300 Gasbomben sind von dort bereits verschickt. Die Skoda-Werke arbeiten gegenwärtig an der Ausführung großer Aufträge von Granaten, die über Triest verschickt werden sollen. In Frankreich haben die Werke Schneider in Creuzot einen Auftrag auf 20 schwere Tanks und die französische Autofabrik de Dion stellt 4000 schwere Flugzeugbomben für Japan her. Aus Belfast (Irland) ist Munition im Werte von 25 Millionen Dollar nach Korea abgegangen. Nach offiziellen Angaben hat Großbritannien im Dezember für 33 000 Pfund, im Januar für 12 000 Pfund Kriegsmaterial nach Japan geliefert. Von den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind nach einer Erklärung im Repräsentantenhaus für mehr als 180 Millionen Dollar Munition nach Japan verschifft worden.

Aehnliche Mitteilungen veröffentlicht heute morgen auch das Blatt der sozialistischen Partei Frankreichs „Populaire". Es handelt sich in der Tat um ein sehr ernstes Problem: Die Rüstungs- und chemische Industrie aller Länder besitzt mehr oder minder starken, mehr oder minder direkten Einfluß auf die einzelnen Regierungen. Sie ist daran interessiert, besonders in Zeiten der Wirtschaftsdepression, Aufträge zu erhalten: Sie will am Krieg verdienen, und ihr liegt gar nichts an einer schnellen Beilegung des Konflikts durch die Mächte und durch den Völkerbund, im Gegenteil. Dabei ist es ihr ganz gleichgültig, von wem sie die Aufträge bekommt. Selbstverständlich wird nicht nur an Japan, sondern auch an China geliefert. Erst dieser Tage wurde aus Brünn gemeldet, daß eine dortige Maschinenfabrik von der chinesischen Nationalregierung einen großen Waffenlieferungsauftrag erhalten und mit der Lieferung über Hamburg bereits begonnen hätte.

Die vom Internationalen Gewerkschaftsbund und von der Sozialistischen Internationale seit Jahren erhobene Forderung eines internationalen Verbots der privaten Herstellung von Kriegsmaterial und des privaten Handels mit Waffen und Munition gewinnt durch die jüngste Entwicklung mehr denn je an Aktualität und an Berechtigung.

Englands zweideutige Rolle in Genf.

London, 4. März.

Der Genfer Korrespondent des „Daily Herald" berichtet: Es sind eifrige Bemühungen im Gange, um jede energische Aktion von seiten der kleineren Staaten zu verhindern, mit der Absicht, die Verhandlungen abzuschwächen. Ueberraschenderweise verlautet, daß die Instruktionen der skandinavischen Delegationen abgeändert worden sind. Besonders Schweden hatte

KPD.-Klippschule.

„Der Hauptfeind des Proletariats ist der Faschismus. Hitler ist der Faschismus. Hindenburg ist Hitler. Die Sozialdemokratie ist Hindenburg. Wen müssen wir also in erster Linie bekämpfen?"

„Hitler!"

„Unsinn, du hast nicht aufgepaßt. Unser Hauptfeind ist die Sozialdemokratie."

die Absicht, eine sehr energische Haltung einzunehmen, aber in Oslo und Stockholm ist

von britischer Seite ein Druck ausgeübt

worden, und Stockholm hat überraschenderweise neue Instruktionen gesandt. Es handelt sich also in Genf um zwei Angriffe, den militärischen Angriff der Japaner in Schanghai und um einen heimtückischen diplomatischen Angriff gewisser Großmächte auf den Völkerbund selbst.

Der Genfer Vertreter des „News Chronicle" spricht von einer furchtbaren Anklage und einer sehr eindrucksvollen Darstellung der tatsächlichen Vorgänge durch den chinesischen Delegierten, auf die der japanische Delegierte überhaupt nicht versucht habe, einzugehen. Ferner heißt es in dem Bericht des Korrespondenten: Es waren zweifellos Versuche gemacht worden, um die Sondertagung der Völkerbundsversammlung aufzuschieben oder zu verhindern. Daß diese Versuche vereitelt worden sind, ist hauptsächlich der Hartnäckigkeit Dr. Yens zu verdanken, der von vielen kleineren Staaten unterstützt wurde. Ob die Erörterungen in Genf zu einer entschiedenen Aktion oder auch nur zu einer entschiedenen Erklärung führen, ist allerdings die Frage. Im Augenblick sind die Aussichten dafür nicht gerade günstig. Nach Ansicht vieler Delegierter und Pressevertreter hängt alles von dem Beispiel ab, das die britische Regierung geben wird.

Ruhe in Schanghai.

Schanghai, 4. März, 8 Uhr vormittags.

Zum erstenmal seit dem 28. Januar sind die Bewohner von Schanghai heute früh erwacht, ohne nahen oder fernen Kanonendonner zu hören. Man hofft hier, daß sich das Geschäftsleben der großen Handelsstadt, das seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten mehr oder weniger lahmgelegt war, von heute ab wieder beleben wird.

Eine japanische amtliche Mitteilung besagt, daß es zu keinem Kampf mehr gekommen sei, seitdem gestern um 14 Uhr der Befehl zur Einstellung des Feuers ergangen sei.

Der Zusammenbruch der Handelsbank.

Plötzlicher Tod des zweiten Aufsichtsratsvorsitzenden.

Der zweite Aufsichtsratsvorsitzende der zusammengebrochenen Handelsbank A.-G., der Bankier Walter Brann, hat heute morgen in seiner Wohnung in Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstraße 7/8, Selbstmord verübt.

Der Zusammenbruch der Handelsbank, der für die Eingeweihten nur eine Frage der Zeit war, hat in den Kreisen der Sparer und Geschäftsleute riesiges Aufsehen erregt. Die Bank strebt ein Vergleichsverfahren an und hat selbst erklären lassen, daß eine volle Befriedigung der Gläubiger nicht in Frage kommt. Bis gestern mittag um 12 Uhr hat die Bank mit Vertretern der Regierung verhandelt, um eine Sanierungsaktion in die Wege zu leiten. Die Bankleitung glaubte bis gestern mittag, den Stand der Verhandlungen als äußerst günstig anzusehen und hoffte ihre Kreditoren mit Hilfe des Reiches befriedigen zu können. Als die Verhandlungen gestern zunächst scheiterten, hat man die Schalter geschlossen. Ob der Optimismus der Bankleitung berechtigt war und eine Offenhaltung der Schalter rechtfertigte, ist eine Frage, die die Staatsanwaltschaft zu klären hat. Es wird viele Einzahler geben, die sich durch diese Maßnahme betrogen fühlen. Eine Entscheidung darüber, ob das Reich für einen Teilbetrag der Kreditoren die Garantie übernehmen wird, ist noch nicht gefallen. Wie wir hören, sollen neue Verhandlungen angeknüpft worden sein. Der Reichskommissar soll sich sehr gegen eine Unterstützung ausgesprochen haben.

Von der Kriminalpolizei der Inspektion VI. sind Beamte entsandt worden, die sich zunächst mit einer Prüfung der einzelnen Verhältnisse zu befassen haben. Wahrscheinlich wird auch von der Staatsanwaltschaft ein Verfahren anhängig gemacht werden. Anzeigen gegen die Bankleitung oder einzelne Personen sind bisher noch nicht eingegangen. Die Ursache, die zu dem Zusammenbruch geführt hat, liegt nach dem, was die Bank selbst sagt, in den Debitorenverlusten, die sich aus den wirtschaftlichen Verhältnissen ergeben, und in der starken Abhebung, die die unruhige Geschäftswelt bei der Bank vorgenommen hat. Diese Angaben sind allerdings von fast allen zusammengebrochenen Banken gemacht worden.

Wohlfahrtserwerbslose auf dem Lande.

Von 325 400 auf 655 000 gestiegen.

Anfang Februar 1932 wurden, wie der Landkreistag mitteilt, in den Landkreisen 655 000 Wohlfahrtserwerbslose unterstützt. Gegenüber dem Vorjahr (325 400) bedeutet das eine Steigerung von 101,2 Proz., gegenüber dem Vormonat (584 500) von 12,1 Proz. Diese Zunahme übertrifft noch die Steigerung in den städtischen Bezirksfürsorgeverbänden, die sich gegenüber dem Vorjahr auf 91,7 Proz., gegenüber dem Vormonat auf 8,1 Proz. beläuft.

Die Zahlen zeigen, so sagt der Landkreistag weiter, daß auch in den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden die Fürsorgelast für Wohlfahrtserwerbslose ein Ausmaß erreicht hat, das über die bisherigen Unterstützungsmittel erheblich hinausgreifende Finanzmaßnahmen des Reichs für die Bezirksfürsorgeverbände dringend notwendig macht.

Schon jetzt ist in einer Anzahl von Landkreisen die Not so groß, daß — um die Unterstützungen für die Wohlfahrtserwerbslosen sicherzustellen — andere gesetzliche und sonstige Verpflichtungen nicht mehr erfüllt werden können. „Wichtiger und dringlicher als alle organisatorischen Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitslosenhilfe ist die finanzielle Reichshilfe für die Kommunen. Sonst sind katastrophale Folgen unvermeidbar."

Uns erscheint wichtiger als alles andere die Arbeitsbeschaffung, wobei die Bautätigkeit auch für die Beschäftigung der Arbeitslosen in den Landkreisen eine große Rolle spielt.

Werbung oder Erpressung?

„Eintrittskarten" zu zehn Reichsmark!

Vor uns liegt eine „Einladungskarte", die vom Goebbels-Gau der Nazis herausgegeben wurde zur Primadonnavorführung im Sportpalast. Unter der förmlichen Einladung heißt es, daß eine kleine Anzahl von Eintrittskarten bei der Kasse des Gaues „gegen Entrichtung eines Werbebeitrags von 10 M. für die Karte" noch zu haben seien!

Diese „Einladungskarte" wurde an Geschäftsleute auf dem Umwege über Kunden zugestellt. Bei der Gewaltpraxis der Hitler-Partei bedeutet das einen zarten Wink: Zehn Mark heraus, oder ...!

In Wirklichkeit ist diese Art von Sammlung einer Erpressung verdammt ähnlich!

Die Partei der Verleumdung

Einheitsfront von KPD. bis zu den Deutschnationalen gegen Nazis

Der Brandenburgische Provinziallandtag besitzt bei 96 Abgeordneten auch 6 Vertreter des Dritten Reiches. Eine ganz besondere Blüte dieser „auserlesenen" Gesellschaft ist der Nazi Weidlich, ein kaufmännischer Angestellter aus Ekkner, der auch dem Provinzialausschuß angehört. Während der wichtigsten Verhandlungen im Provinzialausschuß fehlte er.

Während der Tagung des Hauptausschusses in der 3. Februarwoche, der den Etat der Provinz für 1932 zu beraten hatte, kam Weidlich zwar und nahm die Diäten, er blieb aber immer nur ganz kurze Zeit. Das ging selbst dem Landrat a. D. Kothe, einem Deutschnationalen, wider den Strich, so daß dieser ihm eines Tages durch den Hauptausschuß wegen seiner Faulheit die Diäten aberkennen ließ.

Ausgerechnet dieser Abgeordnete besaß nun die Dreistigkeit, dem Landesbaurat Kluge von der Provinzialverwaltung Korruption bei Vergebung von Arbeiten für das Straßenwesen vorzuwerfen. Herr Kluge ist erst im vergangenen Jahr wegen seiner ausgezeichneten Leistungen auf dem Gebiete des Straßenwesens im Freistaate Sachsen als Landesbaurat für die Provinz Brandenburg gewählt worden.

Der Nazi Weidlich konnte nur unter der größten Erregung des Hauses seine Ausführungen zu Ende bringen. Charakteristisch für den Wert seines vorgetragenen Anklagematerials ist folgende Aeußerung:

„Meine Aussagen können zwar wissentlich falsch sein, ich mache sie aber in gutem Glauben."

Landrat Freter-Calau (Soz.) stellte den Antrag, daß sofort der Hauptausschuß als Untersuchungsausschuß einberufen werde. Diesem Antrage wurde stattgegeben. Der Ausschuß stellte in seiner Sitzung vom 3. März folgendes fest:

> Für die Behauptung, daß sich der Landesbaurat Kluge oder der Landesdirektor einer korrupten Amtsführung schuldig gemacht hätten, hat sich nicht der geringste Beweis ergeben. Mit dieser Feststellung sieht der Ausschuß seine ihm vom Plenum übertragene Aufgabe als erledigt an. Im übrigen ist er der Meinung, daß es der Verwaltung überlassen bleiben muß, die ihr geeignet erscheinenden Schritte zu unternehmen, um einem ihrer in seiner persönlichen Ehre aufs schärfste angegriffenen Beamten die gebührende Genugtuung zu verschaffen.

Weidlich begann plötzlich ganz erbärmlich zu kneifen. Er erklärte: Den Vorwurf persönlicher Korruption könne er gegen den Landesbaurat nicht erheben, er sei aber trotzdem nicht bereit, im Plenum des Provinziallandtags eine entsprechende Erklärung zu geben. Er verließ dann einfach mit seinem angeblichen Material den Verhandlungssaal.

In der Nachmittagssitzung nahm sich der Bürgermeister Geist-Finsterwalde (Soz.) diese seltsame Blüte des Dritten Reichs vor. Unter der gespanntesten Aufmerksamkeit des ganzen Hauses erklärte Geist, das Schauspiel des Abends vorher sei zur Tragikomödie geworden. Der Ankläger wurde zum Angeklagten. Wahrscheinlich habe Weidlich seine Angaben von Firmen, die zu Lieferungen von der Verwaltung nicht herangezogen worden sind. Weidlich habe sich als ein ausgesprochener Sklave des Großkapitals gezeigt. In seinem Verhalten liegt das System zur Verdummung der breiten Massen: „Verleumde feste drauflos, etwas bleibt immer hängen". Diese Methode hat die Nationalsozialistische Partei von der Revolverpresse übernommen.

Stadtrat Priefert-Rathenow konnte auf Grund der Akten nachweisen, daß ein Angriff im „Roten Adler", einem nationalsozialistischen Blättchen der Provinz, dahin ging, der Landesbaurat Kluge mache mit einem seiner früheren Untergebenen im Freistaate Sachsen, einem gewissen Löffler, unlautere Geschäfte. Leider war der arme Löffler schon tot, ehe der Baurat Kluge nach seiner Wahl in der Provinz Brandenburg seinen Dienst angetreten hatte. Priefert erklärte, selbst vor Toten mache die Nationalsozialistische Partei nicht halt, wenn sie anständige Menschen und tüchtige Beamte in den Dreck ziehen könne, nur weil diese nicht ihrer Partei angehören.

Auch die übrigen Parteien des Hauses einschließlich der KPD. rückten weit ab von den nationalsozialistischen Verleumdungsmethoden.

Trotzdem hatte der Nazi-Abg. Jacobsen den sonderbaren Geschmack, seinen Freund Weidlich mit einer Entschließung seiner gesamten Fraktion zu decken. Als er zu den Worten kam: „Es scheint, als ob hier ähnlich wie im Sklarek-Fall eine Klärung verhindert werden soll", erhob sich das ganze Haus und verhinderte den Redner am Weitersprechen.

Abg. Kothe (Dnat.) verlangte die sofortige Unterbrechung der Sitzung und stellte den Antrag, daß der Aeltestenrat sofort zusammentrete, um gegen die Nazifraktion das Erforderliche zu veranlassen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung gab der Abg. Kothe die Erklärung ab, daß der gesamte Aeltestenrat außer dem Nazivertreter einstimmig der Meinung sei, daß es sich bei Jacobsens Ausführungen um eine grobe Ungebühr gegen das gesamte Haus handele. Jacobsen wird für Freitag, den 4. März, unter Entziehung der Diäten von der Teilnahme an der Sitzung ausgeschlossen.

Hitlerbanditen gegen Reichswehr.

In Braunschweig ist alles möglich.

Braunschweig, 4. März. (Eigenbericht.)

Nachdem sich die in Klaggestan herumtreibenden bewaffneten SA-Elemente wiederholt an wehrlosen Arbeitern vergriffen und selbst vor Anschlägen auf Polizeibeamte nicht zurückschreckten, greifen sie nunmehr auch Reichswehrsoldaten an, wenn diese der SA. nicht den verlangten Respekt erweisen. In der letzten Nacht prügelte ein Nazihaufen einen Reichswehrsoldaten aus einem hiesigen Café heraus. Als auf der Straße ein zweiter Reichswehrsoldat seinem Kameraden zu Hilfe kam, wurden beide von der nationalsozialistischen Uebermacht zu Boden gerissen, getreten und obendrein mit den geraubten Seitengewehren blutig geschlagen. Mit Mühe konnten zwei Polizeibeamte die Reichswehrsoldaten vor weiterem retten. Die Hakenkreuzrowdys, die diesen feigen Ueberfall ausführten, sind bisher nicht festgestellt worden.

Die Opfer der Banden.

Oberhausen, 4. März.

Im Anschluß an eine sozialdemokratische Wahlversammlung kam es gestern abend in der Unteren Marktstraße zu einer Schlägerei zwischen Anhängern des Reichsbanners und der NSDAP. Dabei erhielt ein Reichsbannermann einen lebensgefährlichen Messerstich in den Unterleib. Die Polizei hat sofort die Ermittlungen aufgenommen.

Gladbeck, 4. März.

Der 21jährige Arbeiter Strofeld aus Gladbeck, der bei politischen Ausschreitungen einen Oberschenkelschuß erlitten hatte, ist im Krankenhaus gestorben. Strofeld gehörte der KPD. an. Der 39 Jahre alte Reichsbannermann Paul Knietsch aus Gladbeck hat so schwere Verletzungen erlitten, daß stündlich mit seinem Ableben gerechnet werden muß.

Trübes Wochenende?

Wolkenwand nähert sich aus dem Westen

Das klare und tagsüber recht milde Wetter dürfte von nicht mehr allzu langer Dauer sein. Für die kommende Nacht ist aller Voraussicht nach schon mit stärkerer Bewölkung zu rechnen.

Ueber das ganze Reich erstreckte sich ein ausgedehntes Hochdruckgebiet, das sich mehr und mehr verflachte. In Westdeutschland ist der Himmel bereits überall stark bezogen und die Wolkenwand zieht langsam in östlicher Richtung weiter. Gleichzeitig hat sich bei Island ein Tiefdruckgebiet herangebildet, das unser Wetter erheblich beeinflussen wird.

Bisher sind jedoch noch keine Anzeichen dafür vorhanden, daß mit der zunehmenden Bewölkung auch mit Niederschlägen zu rechnen ist. Die Temperaturen werden etwas steigen, nachts ist jedoch noch immer mit verhältnismäßig starkem Frost zu rechnen. Heute mittag wurden vier Grad Wärme gemessen, die tiefste Nachttemperatur in Berlin war 4 Grad Kälte.

Großer Dachstuhlbrand in Wilmersdorf.

Die Feuerwehr wurde heute mittag nach der Holsteinischen Straße 23 alarmiert, wo im Dachstuhl des Vorderhauses Feuer ausgebrochen war. Die Flammen griffen schnell um sich und beim Eintreffen der Löschzüge brannte der Dachstuhl bereits in seiner gesamten Ausdehnung. Bei Schluß des Blattes ist die Feuerwehr noch an der Brandstelle tätig.

Klein-Lindbergh unauffindbar.

Amerika fiebert um das Schicksal eines Kindes.

Das Verschwinden des Söhnchens des berühmten Fliegers Lindbergh beschäftigt die amerikanische Oeffentlichkeit in einem für europäische bzw. deutsche Verhältnisse unvorstellbarem Maß.

Seit Tagen sind sämtliche amerikanischen Zeitungen in der Hauptsache nur mit Berichten über das geheimnisvolle Verschwinden des kleinen Kindes gefüllt. Dabei erregt besonderes Mitgefühl das Schicksal der jungen Mutter, die einer baldigen Niederkunft entgegensieht und in diesem Zustand die fürchterlichen Qualen um das Schicksal ihres ersten Kindes erdulden muß. Unvorstellbar ist in Deutschland auch die verbürgte Tatsache, daß eine ganze Armee von Detektiven und Polizeibeamten, rund 17 000, Tag und Nacht auf den Beinen ist, um den Verbleib des Kindes auszuforschen. Die Untersuchung wird ihnen dadurch erschwert, daß eine Anzahl anonymer Briefe bei der Polizei einläuft, in denen immer wieder versichert wird, daß man weiß, wo das Kind sich befindet. Eine gewisse Bedeutung legt die Polizei einem Briefe aus Princetown (New Jersey) bei, in dem es heißt, das Kind sei gegenwärtig bei zwei Männern und einer Frau in einer mit Namen genannten Straße dieser Stadt untergebracht. In einem anderen anonymen Brief, der angeblich von dem Entführer stammt, wird verlangt, die 50 000 Dollar Lösegeld sollen in kleinen Scheinen bezahlt werden. Lindbergh selber erhielt einen Drohbrief, in dem ihm der Tod angedroht wird für den Fall, daß den Kindesentführern eine Falle gestellt werde. Der Brief weist dieselben Schriftzüge auf, wie der Zettel, der nach dem Raub des Kindes auf dessen Bettchen hinterlassen worden war.

Grippeepidemie in Breslau.

Zehn Volksschulen schwer betroffen.

Breslau, 3. März.

In den letzten Tagen häufen sich hier die Grippefälle in erschreckendem Umfange. Besonders stark sind die Einwirkungen auf das Breslauer Schulwesen. Der Prozentsatz der erkrankten Kinder ist in vielen Klassen so stark, daß der Unterricht überhaupt ausfallen muß. Mehr als zehn Volksschulen sind davon betroffen. In zwei Fällen mußten nicht nur die Klassen, sondern die ganze Schule geschlossen werden. In manchen Klassen sind mehr als die Hälfte der Schüler erkrankt. Auch bei den Krankenkassen war in den letzten Tagen ein starker Andrang zu verzeichnen. Unter dem Personal des Stadttheaters sind so viele Erkrankungen eingetreten, daß die Aufrechterhaltung des Spielplanes außerordentliche Schwierigkeiten macht.

Zittauer Stadttheater niedergebrannt.

Nur die Umfassungsmauern übrig geblieben.

Zittau, 4. März.

Am Freitag früh gegen 2.30 Uhr brach im Zittauer Stadttheater ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete. Das Stadttheater brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt.

Der Brand wurde erst bemerkt, als bereits die hellen Flammen aus dem Dachstuhl schlugen. Als die Feuerwehr eintraf, war bereits ein großer Teil des Dachstuhls niedergebrannt. Die Wehren mußten sich auf die Rettung der schwer bedrohten Nebengebäude beschränken, da starker Wind einen wahren Funkenregen verursachte. Unter großen Anstrengungen gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Gegen 3 Uhr, etwa 30 Minuten, nachdem der Brand bemerkt worden war, bildete das Theatergebäude ein einziges Flammenmeer. Einige Schauspieler konnten mit Unterstützung von hilfsbereiten Zittauer Einwohnern und Feuerwehrleuten ihre Garderobe retten. Die Inneneinrichtung des Theaters ist völlig vernichtet. Gegen 5 Uhr früh war das Gebäude nahezu völlig ausgebrannt. Nur die Umfassungsmauern stehen noch.

Der ritterliche Kampf.

Keine Propaganda auf den Wahlämtern.

Man schreibt uns:

Mit welcher „Ritterlichkeit" und welchem Anstand die Nationalsozialisten den Kampf um die Reichspräsidentschaft führen, zeigt ein Spaziergang durch die Stadt. Wer beispielsweise in der Nähe der Gneisenaustraße zu tun hat, wird das Vergnügen haben, auf Hakenkreuzen herumzutrampeln. Die Nazis haben es nämlich für besonders wirkungsvoll erachtet, den Bürgersteig zu beschmieren. Natürlich sind auch die Hauswände nicht verschont worden. Ein besonderer Anblick bietet sich in der Jossener Straße zwischen Blücher- und Gitschiner Straße: da steht, von Hakenkreuzen umrahmt und vom Bilde Hitlers gekrönt, in großen Lettern der Satz: Juden wählen Hindenburg, Deutsche wählen Hitler!

Die Einzeichnungslisten für die Wiederwahl Hindenburgs weisen um ein vielfaches mehr Namen auf, als die Zahl der jüdischen deutschen Staatsbürger beträgt. Die ritterlichen Nationalsozialisten, die bekanntlich nichts tun, was ihr Führer nicht will, bezeichnen Hindenburg als den Kandidaten einer Minderheit, die sie mit besonderer Hetze und Gemeinheit verfolgen.

Das ist in der Tat eine ritterliche Kampfesweise nach dem Muster des Braunen Hauses!

*

Heute morgen wurde aus einem westlichen Bezirk gemeldet, daß hinter der Schranke in dem Raum für die Beamten, denen die Bearbeitung der Wahllisten zum 13. März obliegt, sechs bis acht Männer und Frauen saßen, die ostentativ Hakenkreuze zur Schau trugen. Auf unsere Anfrage hin wurde uns mitgeteilt, daß die Hakenkreuzler Einsicht in die Wahllisten nahmen, wie dies gesetzlich zulässig ist. Aus Raumgründen würde auch den Angehörigen aller anderen Gruppen gestattet, hinter der Schranke Platz zu nehmen. Dies sei schon deshalb zu vertreten, weil den Beamten die Listen jederzeit zur Hand sein müßten und außerdem die Abfertigung des Publikums bei einer aneren Hanhabung verzögert weren könnte. Erfreulicherweise aber hat der Wahlleiter angeordnet, daß diese Personen die Hitlerabzeichen ablegten. Eine parteipolitische Propaganda, bei der immer der Frechste und Unverfrorenste im Vorteil wäre, darf in den Wahlämtern unter keinen Umständen geduldet werden. Wir wünschen, daß nach der Bekanntgabe dieses einen Falles ähnliche Vorfälle sich in keiner anderen Amtsstelle ereignen. Gerade die Hitler-Leute, die ein Jahrzehnt lang Deutschland unter Terror gesetzt haben, haben allen Anlaß, sich hier bescheiden zu verhalten.

Die Harzburger Kandidaten

Gut, daß sie sich gespalten haben. Da hat der Don Quichote auch seinen Sancho Pansa.

Musik der Woche.

Orchester-, Kammermusik- und Solistenkonzerte

Wenn Nikolai van der Pals das Philharmonische Orchester dirigiert, geht es sehr ordentlich und sehr korrekt zu — damit ist aber auch alles gesagt, was hier Positives überhaupt gesagt werden kann; und auch dieses Lob ist recht zweifelhafter Natur. Alle Musik, insbesondere die in großen Orchesterwerken beschlossene setzt eine gewisse Höhe der Wiedergabe, eine wenigstens relative Vollkommenheit der Interpretation voraus (das ist das ganze Geheimnis der Erfolge guter Dirigenten), sonst entsteht sie gar nicht, sonst entstehen neuartige Gebilde, die mit der Vision des Komponisten nichts zu tun haben, die — wie hier — nichts als Langeweile auszulösen vermögen. Die Solistin des Abends, die Pianistin Sinaida Braude hatte vor dem Dirigenten nichts voraus, sie war Tschaikowskys B-Moll-Konzert durchaus nicht gewachsen. Die dreißigige „Rhapsodie op. 73" von Leopold van der Pals (die hier zur Erstaufführung kam) ist ein schwaches Stück ohne alle Kontraste, ohne jede rhythmische Phantasie, ohne Willen und Fähigkeit zur Gestaltung, eine höchstpersönliche Angelegenheit im psychologischen Sinn, der durchaus keine ebenso persönliche Bewältigung des klingenden Materials entspricht. — Aehnliches wäre von den fünf Orchesterliedern Frieder Weißmanns zu sagen, die im letzten Sonntagskonzert des Berliner Sinfonieorchesters von Miette Muthesius sehr hübsch gesungen wurden (nachdem sie Purcell, Gluck und Händel viel weniger hübsch gesungen hatte): auch hier fehlen alle Kontraste, fehlt rhythmische Phantasie und Wille zu geprägter Form, auch hier geht es um Persönliches, das den Weg ins Allgemeine nicht zu finden vermag. Die Texte André Germaines — die voll seltener, kostbarer Wortkultur sein müßten, sollte man sie in ihrer dekadenten Wichtigtuerei, ihrem anspruchsvollen und überhalten Aesthetizismus überhaupt ertragen können — sind in impressionistischer Harmonik eingehüllt und aufgelöst. Das ist alles; das ist — wir schreiben nicht mehr 1910 — recht wenig. — Höhepunkt des gleichen Konzerts war Paul Büttners Des-Dur-Sinfonie; ein Werk großen Formats, voll leidenschaftlichen Formwillens und schönen Sinns für Maß und Struktur; das Werk eines Musikers, der an Bruckner gelernt, der Brückners Lösung des Problems der Sinfonie übernommen hat, ohne allerdings dessen unglaubliche Kraft der musikalischen Stubstanz zu besitzen.

Das Klingler-Quartett beendigte mit seinem vierten Kammermusikabend seinen diesjährigen außerordentlich verdienstvollen Kammermusikzyklus. Auch diesmal lauschte ein der Quartettvereinigung treues, stilles und hingegebenes Publikum den Werken der Meister, von Meistern ermittelt; unter Mitwirkung von Werner Lywen (Viola) kamen Streichquintette von Brahms, Beethoven und Mozart zur Aufführung. Selten musizierten die Klinglers so gehalten, so ausgeglichen, so voll zarter Süßigkeit und himmlicher Reinheit wie im Adagio des G-Moll-Quintetts von Mozart. — Unter dem Namen „Raucheisen-Trio" stellte sich eine neue — aus Jan Dahmen (Geige), Karl Hesse (Cello) und Michael Raucheisen bestehende — Kammermusikvereinigung vor. Alle drei sind vorzügliche Musiker; es fehlt ihnen aber noch viel an Eingespieltsein, Klangabstimmung, an Kammermusik eigener Kultur: die Geige ist zu laut, zu breit, zu breitig oft, das Klavier zu selbstherrlich, zu hart, das Cello zu gedeckt — hier wird noch viel gearbeitet und abgeschliffen werden müssen, um das zu erreichen, was die drei (daran ist kein Zweifel) erreichen können.

Beveridge Webster ist ein ganz ausgezeichneter junger Pianist, dem man die Pariser Schule anhört; er verfügt über eine brillante Technik und eminenten Klangsinn. Wenn ihm auch Schuberts G-Dur-Sonate nur klavieristisch, noch nicht musikalisch gelingt, gelingen ihm Hindemith, Ravel und Liszt um so besser — sein Debüt war ein voller Erfolg. Fritz Dettmann ist geradezu sein Gegenspieler: er verbindet eine falsche Technik mit vollkommen fehlendem Klangsinn — das Resultat ist dementsprechend. Bronislav Huberman (er gab einen Beethoven-Abend mit dem Philharmonischen Orchester unter Richard Lert) ist wie immer aus der Reihe aller anderen Interpreten herauszuheben: einer jener so Seltenen, bei denen nicht eines gut und das andere schlecht ist, bei denen man sich nicht mit Vorzügen und Nachteilen herumzuschlagen hat, ein Künstler, bei dem die Werke wirklich werden.

Zum Schluß zwei Veranstaltungen mehr pädagogischer Natur. Bei einem Vortragsabend der Gesangsklasse der Frau Mysz-Gmeiner in der Hochschule hatte man Gelegenheit, fast ausnahmslos ausgezeichnete Resultate ihres Wirkens festzustellen. Besonders auffallend die ausgeglichene Leistung Traute Lienerts, der ganz wunderbare, in Ansatz, Lagenausgeglichenheit, Reinheit und Süßigkeit überraschende Sopran der Lore Hoffmann (sie ist nur zu gleichförmig im Vortrag), endlich der Koloratursopran der Susi Mysz, die die schwierigen „Vogellieder" der Grete von Zieritz zum Vortrag brachte: klangselige, substanzlose und ungeformte, aber sehr talentvolle Kompositionen. Margit Hermann-Roth hatte zu einer „lustigen Musikstunde" im Theatersaal Friedrich Holländers eingeladen; hier erlebte man die erfreulichen Resultate eines Unterrichts, der allen Anforderungen moderner Pädagogik entspricht, der nicht so sehr gute Pianisten als gute Musiker zu erziehen gewillt ist: den vielberedeten, seltenen und so notwendigen lebendigen Klavierunterricht. Arnold Walter.

Die Krise im Staatstheater.

Rücktritt Legals.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Intendant Legal dem Kulturminister ein Gesuch eingereicht, ihn von der Leitung der Berliner Staatlichen Schauspiele zu entbinden. Das Gesuch hat folgenden Wortlaut: „Ich habe in Erfahrung gebracht, daß erneut eine Schließung des Schauspielhauses erwogen wird. Sollte bei der Entscheidung darüber die entgegen meinen besten Bestrebungen entstandene und auf einer Verkettung von verschiedenen Umständen beruhende gegenwärtige Lage ins Gewicht fallen, bin ich im Interesse der Erhaltung des Hauses bereit, von meinem Amt zurückzutreten, obwohl es feststehen dürfte, daß es meiner Amtsführung gelungen ist, die erwartete stärkere Heranziehung des Publikums durch gehobene Leistungen und damit auch eine wesentliche Besserung der Einnahmen zu erreichen. Gerade mit Rücksicht hierauf und auf meine dem Staate geleisteten langjährigen Dienste glaube ich, eine gerechte Würdigung meiner Gesamttätigkeit erwarten zu dürfen."

Minister Grimme hat dem Gesuch stattgegeben und sich weitere Entschließungen vorbehalten.

*

Zwei Jahre lang war Legal Intendant des Staatstheaters. Nach dem Rücktritt Jessners übernahm er ein Provisorium. Er drängte selber darauf, daß ihm das Intendantenamt definitiv übertragen werde. Er erreichte sein Ziel. Selber erreichte er es nicht, daß der durcheinander geratene Etat wirtschaftlich stabilisiert werden konnte. Auch künstlerisch war Legal den besonderen Anforderungen nicht gewachsen, die in diesen wirtschafts- und kulturkritischen Zeiten das preußische Staatstheater zu erfüllen hätte. Er war eifrig und fleißig, doch keine Autorität. Besonders versagte er in der Geschicklichkeit, die beliebten und großen schauspielerischen Kräfte so an das Staatstheater zu fesseln, daß sie ihm nicht von glücklicheren Privattheatern entführt werden konnten. Es war klug von Legal, daß er sich nicht an sein Amt klammerte, daß er von sich aus die Krise zur Explosion brachte.

Noch ist nichts Bestimmtes über die Zukunft des Staatstheaters von den zuständigen Behörden entschieden, der Kultusminister und der Finanzminister Preußens sind auf diesem Gebiet die scharfen Opponenten. Es dürfte wahrscheinlich der Kultusminister mit seinem Willen durchdringen, dem Lande die große kulturelle Niederlage zu ersparen. Das heißt: das Staatstheater wird nicht geschlossen. Aber es muß sparen, und Tietjen gilt als der energischste und rücksichtsloseste Sparkommissar. Jürgen Fehling gilt als der Mann, der nach solchen fast ärmlichen Budgetplänen den letzten Ort der staatlichen Kunstpflege noch einigermaßen ertragreich verwalten kann. Alle diese Pläne sind nur Provisorien. Sie befriedigen niemand. Die Hauptleidenden sind dabei die zahlreichen Künstler, die immer noch nicht ihr Schicksal wissen.

Schauspieler und Philosoph.

Paul Wegener spricht über Alt-China.

Einer der klügsten Gestalter der deutschen Bühne, Paul Wegener, tritt nach langer Abwesenheit vor das Berliner Publikum, nicht in der gewohnten Maske des Holofernes oder Macbeth, sondern als ziviler Mensch, als Wissenschaftler und Kenner ostasiatischer Kunst und Philosophie. Im Beethovensaal spricht er über den Geist Alt-Chinas.

Wegener, der einstmals dem deutschen Film neue Wege ins Reich phantastischer Form wies, verbindet als Schauspieler die plastisch wirkende und dabei fast expressionistisch zuckende Gebärde und einen starken Ausdruckswillen mit einem großen Kunstverstand. Um seine Menschen, seien sie von Shakespeare Schiller oder Strindberg, lebt auch das Wissen um die künstlerische Form, und dieses Wissen spricht aus seinen Ausführungen.

Ganz kurz skizziert Wegener am Eingang seines Vortrags, wie er zu seiner Neigung für China kam. Der Künstler und Sammler begeistert sich für die Kunst des Landes und findet von dort den Weg zur Philosophie. Er spricht über die beiden Pole chinesischen Geistes, über Laotse und Konfuzius, über den Mystiker und den Moralphilosophen. Dieselben klaren Linien, die seine schauspielerische Leistung zeigt, finden sich auch in seiner gedanklichen Darstellung. Seine knappen Erklärungen Laotsescher Begriffe sind von jedem Ballast befreit, greifen zum Kern durch und bleiben allgemein verständlich. Wegener sucht auf diesem Gebiete ebenfalls den plastischen Ausdruck. Es folgen dann Vorlesungen aus dem Taoteking. Der Sprecher Wegener bleibt im Hintergrund. Er läßt nur das Wort wirken. —t.

„Ein bißchen Liebe für dich."

Capitol.

Selten ist ein Theaterstück derart geschickt für den Tonfilm bearbeitet worden. Man hätte nur den Bühnentitel „Geschäft mit Amerika" beibehalten sollen; denn der jetzige Filmtitel läßt gar zu leicht den üblichen Kitsch vermuten. Und doch ist diese Filmoperette ein Musterbeispiel dafür, daß alles darauf ankommt, wie eine Sache gemacht wird. Wie kurzweilig wird die Geschichte von Mister Brown aus Amerika erzählt, der nach Wien kommt, um dort seiner Filiale einen Besuch abzustatten. Er will ein gemütliches Wiener Familienleben kennenlernen und da gerade Großkrach in einer Familie ausgebrochen ist, wird ihm die Sekretärin als Frau des Hauses und die gnädige Frau als Sekretärin vorgestellt. Natürlich klärt sich zum Schluß alles auf und Mister Brown nimmt die Sekretärin als seine Gattin mit nach Amerika. Das verdankt ihm keiner; denn Magda Schneider hat als Sekretärin natürliche Anmut und ein bezauberndes Wesen. Und Georg Alexander ist dieser Mister Brown mit einem deutschamerikanischen Dialekt, der einfach verblüfft. Sein Gegenspieler, der übernervöse Geschäftsmann und Ehemann in tausend Nöten, ist Hermann Thimig. Er hat sich beim Tonfilm überraschend schnell in den Vordergrund gespielt und das zu Recht. Die Frau ist die schöne und diesmal auch sehr temperamentvolle Lee Parry, während Roszy Barsony als Revueänzerin und Otto Gebauer als Kammerzofe das fein aufeinander eingespielte Ensemble vorzüglich ergänzen.

Paul Abraham schrieb die Musik. Er verdankt dem Tonfilm seine Volkstümlichkeit, und der Tonfilm verdankt ihm wirklich sangbare Lieder. Auch diese Melodien werden wieder die Schlager von heute und morgen sein. Der Regisseur Max Neufeld hat so viel Einfälle, daß sie bei fleißigen Kopisten für mehrere Filme reichen werden.

Im Beiprogramm läuft ein von Dr. Edgar Beifuß unter dem Titel „Heimkehr" sehr geschickt aufgezogener Film, der für Hindenburgs Wahl zum Reichspräsidenten Propaganda macht. e. b.

„Giganten der Landstraße."

Aus dem Roman „Giganten der Landstraße" von André Renze hat Otto Heinz Jahn ein Hörspiel gemacht, das in Berlin seine Uraufführung erlebte. Jahn hat sich bemüht, die charakteristische Linie des Romanstoffes zu erhalten und bildhaft herauszuarbeiten. In sprunghaften Ueberschneidungen greifen die einzelnen Bilder ineinander. Das ergab recht plastische Anschaulichkeit, forderte aber auch vom Hörer starkes Einleben in die Zusammenhänge, wenn er das Werk als Ganzes erfassen wollte.

Der Roman kommt dieser Bearbeitung sehr entgegen. Stil und Aufbau atmen das Hetztempo, dessen zweckbetonte Unsinnigkeit sie anschaulich machen wollen. Sind die Rennfahrer von der Tour de France toll gewordene Rekordfanatiker, die dreißig Tage auf ihren Rädern durch Frankreich hetzen? Ach, sie quälen und hetzen sich alle zur höheren Absatzmöglichkeit einer Fahrradmarke, ein paar Außenseiter auch zum Ruhme des eigenen kleinen Geschäfts, für eine Liebe, die am Schlusse in nichts zerrinnt, für eine Hoffnung, die irgendwo in nebelhafter Ferne auf sie wartet. Dreißig Tage vorwärts in atemlosem Tempo, in Etappen, die mit immer schlafferem Körper aufgenommen werden, die man bewältigt in immer fanatischerem, jähem Aufflackern der Kräfte zwischen immer hoffnungsloserem Ermatten. Frankreich ist schön, ist schön wie das Leben, für den, der es nicht im Renntempo durchjagen muß. Eine Andeutung von diesem Sinn vermittelte das Hörspiel, vielleicht gerade, weil es sich von jedem Versuch zu symbolisieren fernhielt. Wirksame Aufführung, sehr ausgeglichene Regie. lz.

Der Rediskont-Kredit.

Auf drei Monate verlängert — abzüglich 10 Prozent.

Paris, 4. März. (Eigenbericht.)

Die Verlängerung des 100-Millionen-Dollar-Reichsbankkredits bis zum 4. Juni ist nunmehr erfolgt und zwar unter der Bedingung, daß 10 Proz. des Kredits, also 10 Millionen Dollar, alsbald zurückgezahlt werden.

Zum 100. Jahrestag des Hambacher Festes, dieser ersten großen demokratischen Kundgebung für Deutschlands Freiheit und Einheit, hat Hermann Wendel ein historisches Hörspiel „Der Deutsche Mai" geschrieben, das vom Südwestfunk zur Aufführung angenommen wurde.

Neuer stenographischer Weltrekord. Anläßlich eines Wettschreibens im Achimer (Hannover) Reichskurzschriftverein gelang es dem 18jährigen Adolf Karnau in einem Dreiminutendiktat eine Geschwindigkeit von 520 Silben in der Minute zu erzielen. Diese Leistung stellt einen neuen Weltrekord in der Kurzschrift dar.

Der Volkschor Moabit und der Volkschor Harmonie-Charlottenburg geben am 6. März, 8 Uhr, ein Konzert in der Staatlichen Hochschule für Musik. Aufgeführt wird der „Aufmarsch" von M. Bortel mit gemischtem Chor, Sprechchor, Blasorchester, Musik von H. Tiessen; ferner Kampfgesänge.

Das Theater am Nollendorfplatz veranstaltet zum 100. Geburtstage Wilhelm Buschs vom Sonnabend an täglich eine Kindervorstellung von „Max und Moritz". Es gastiert ein Ensemble von jungen Schauspielern, das seit 4 Jahren die ganze Welt bereist. (Wochentags um 4½ Uhr, Sonntags um 3 Uhr.)

Piscator nach Leningrad verpflichtet. Der Regisseur Erwin Piscator ist eingeladen worden, nach Leningrad zu kommen, um die „Amerikanische Tragödie" zu inszenieren. Was aber wird aus seinen russischen Filmplänen?

KPD. gegen Botenfrauen.

Wegen Lohndruck in allen Instanzen verurteilt.

Unsere Leser werden sich noch erinnern, daß seinerzeit die Verlage der kommunistischen Zeitungen „Rote Fahne", „Welt am Abend" und „Berlin am Morgen" die Löhne der Zeitungsausträger um 35 bis 40 Proz. abbauten, indem sie einen sogenannten Tarifvertrag mit der RGO. abschlossen — dazu ist die RGO. ja da —, der Löhne festlegte, die um so viel niedriger waren als die Löhne, die in dem Tarifvertrag mit dem Gesamtverband vereinbart waren. Damit nicht genug, wurden einfach alle Austräger und Austrägerinnen, die sich gegen diese unglaubliche Methode wandten, gemaßregelt, d. h. sie wurden Knall und Fall auf das Pflaster geworfen.

Wir kennen in der immerhin reichen Geschichte des Lohnabbaus kein Beispiel, das dem der kommunistischen Presse gleichkäme. Die „verräterischen Gewerkschaftsbonzen" des Gesamtverbandes sind jedoch auch nicht von Pappe. Sie beschritten den Klageweg, da die noch im Betrieb verbliebenen Austräger und Austrägerinnen gegen Münzenberg nicht aufzumucken wagten.

Es war ein sonderbares Schauspiel, daß eine Gewerkschaft gegen diese angeblichen Arbeiterunternehmen die Gerichte anzurufen gezwungen war. In erster und zweiter Instanz wurde der Münzenberg-Verlag verurteilt, da erstens die RGO. keine wirtschaftliche Vereinigung im Sinne des Gesetzes und also nicht tariffähig ist, und zweitens der mit dem Gesamtverband vereinbarte Tarif noch in Kraft war.

In den kommunistischen Zeitungsverlagen, wo man die Löhne um 35 Proz. abbaut und außerdem von den Buchdruckern Gratisüberstunden verlangt, hat man noch sehr viel Geld, um Prozesse gegen Botenfrauen zu führen. Der Münzenberg-Verlag ging also auch an das Reichsarbeitsgericht. Dieses schloß sich aber der Entscheidung des Landesarbeitsgerichts an, verwies die Angelegenheit jedoch nochmals an das Landarbeitsgericht zur Prüfung der Lohnansprüche.

Und nun kann der Münzenberg-Verlag noch einige hundert Mark verpulvern, um den Botenfrauen die paar Pfennige Lohn zu beschneiden.

Vorstoß gegen die Sonntagsruhe!

Reaktionäre Fleischermeister und „Hausfrauen".

Die Interessenvertretung der Berliner Fleischermeister, der Bezirksverein Berlin im Deutschen Fleischerverband, macht zur Zeit einen erneuten Vorstoß zur Beseitigung der seit Februar 1928 bestehenden Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Er hat beim Berliner Polizeipräsidenten beantragt, für die Sommermonate an Sonntagen den Verkauf von Fleisch und Wurstwaren zu gestatten, was natürlich zur Folge haben würde, daß tausenden Gesellen und Verkäuferinnen im Ladenfleischergewerbe Berlins die Möglichkeit zur Erholung und Ruhe an Sonntagen genommen wird. Ist es auch nur der kleinere Teil der selbständigen Fleischermeister, der diese Bestrebungen unterstützt, so sucht man doch den Anschein zu erwecken, als sei es die Forderung des gesamten Gewerbes. Aussprachen in Versammlungen und in der Fachpresse erweisen das Gegenteil.

In den vier Jahren, die seit Verbot des Sonntags-Fleisch- und Wurstverkaufs vergangen sind, ist nicht ein einziger Fall bekanntgeworden, wo durch am Sonnabend gekaufte Fleischwaren und Verzehr am Sonntag Fleischvergiftungen entstanden sind. Man hätte sonst wahrhaftig nicht versäumt, solche Fälle im Sinne dieser Bestrebungen zu verwerten. Wenn sich auch jetzt die Vorsitzende der Ortsgruppe Berlin der Reichsvereinigung deutscher Hausfrauen im Sinne der Fleischermeister gegen die Sonntagsruhe in Presseartikeln ausspricht, die von keiner Sachkenntnis getrübt sind, so beweist sie damit sehr wenig soziales Verständnis. Sie schreibt u. a.: „Die Angestellten werden sich sicher über die Einbuße an Freizeit in dem Bewußtsein trösten, daß sie vielen die ganze Woche schwer arbeitenden Mitmenschen ermöglichen, des Sonntags ihr Mittagsmahl in Freude und Wohlbehagen einnehmen zu können." Die Dame scheint zu glauben, die Gesellen und Verkäuferinnen der Fleischer gehen in der Woche spazieren.

Weshalb verbittet sich der Vorsitzende der Berliner Fleischermeisterorganisation, daß das Für und Wider in der Frage des Sonntagsverkaufs durch Einsendungen in der Fachpresse von den Mitgliedern öffentlich erörtert wird?

Polizeipräsident, bleibe hart!

Geschäftspraktiken des Dritten Reichs.

Krause hat kein Risiko.

Verklagt ist vor dem Arbeitsgericht der Inhaber des nationalsozialistischen Schallplattenvertriebs, ein Pg. Krause, der sich einen Vertreter für den Verkauf seiner „nationalen Kunsterzeugnisse" engagiert hatte. Das heißt, nachher bestritt er sehr energisch, daß er den Vertreter überhaupt eingestellt habe, und schob alle Schuld einem Parteigenossen in die Schuhe, der unbegreiflicherweise seinen Stempel benutzt hatte, um den Vertrag zu unterstempeln, sonst aber keine Vollmachten besaß.

Der Vertreter stürzte sich, nachdem er den Vertrag und gute Wünsche des Pg. Krause hatte, ins Geschäft und bemühte sich, sein Versprechen, 100 Schallplatten in der Woche an den SA.-Mann zu bringen, zu verwirklichen. Der Erfolg ließ zu wünschen übrig, so daß er froh war, 10 Militärmärsche und etliche Schallplattenreden des „Führers" in der Woche abgesetzt zu haben. Vorschuß- und Spesenzahlungen blieben aus und der Vertrieb stockte.

Das Gericht sah in der Tatsache, daß in dem Vertriebsgeschäft ein großes Durcheinander geherrscht hat, von einer kaufmännischen Buchführung keine Rede sein konnte, und in der Nachlässigkeit, mit der der Stempel der Firma geführt wurde, ein Verschulden des Herrn Krause und verurteilte ihn zur Zahlung der eingeklagten Summe. Als der Vertreter aber nach langem Hin und Her endlich den Betrag beitreiben wollte, mußte er zu seinem größten Erstaunen erfahren, daß der Pg. Krause längst den Offenbarungseid geleistet und gar nicht Inhaber des Vertriebsgeschäfts sei, das vielmehr auf seine Ehefrau überschrieben war.

Gehört der Pg. Krause nun zu den schaffenden oder zu den raffenden Kapitalisten? Und wie würden die Parteigenossen wohl einen Schallplattenvertrieb mit derartigen Geschäftsmethoden bezeichnen, wenn es sich nicht um Naziplattheilheiten handelte?

Rundfunk am Abend

Freitag, den 4. März 1932.

Berlin.

16.05 Walter Liesner: 20 Berliner Hallensportfeste.
16.30 Leipzig: Variationen über Volkslieder.
17.30 Das neue Buch. Am Mikrophon: Dr. Bernhard Kummer.
17.40 Lustige Lieder aus den österreichischen Alpen. Max Kratz, Klagenfurt, Landessänger von Kärnten.
18.00 Prof. Dr. Windelband: Zum Zyklus Einheit und Bedeutung der Epoche von 1789 bis 1815.
18.30 Die Warenhäuser in der Krise (Dr. Alfred Tietz und Erich W. Abraham).
18.55 Die Funkstunde teilt mit.
19.00 Stimme zum Tag.
19.10 Unterhaltungsmusik.
20.20 „Macht nix!" Ein Querschnitt von Renée Christian.
21.10 Franz Schreker. Dir.: Der Komponist. Solisten: Maria Schreker, Sopran; Charles Kullmann, Tenor. Funkorchester. Funkchor. Ltg.: Maximilian Albrecht. 1. Vorspiel zu einem Drama. 2. Aus der Oper „Das Spielwerk". 3. Vier kleine Stücke für ein großes Orchester.
22.30 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen.

16.00 Produktive Stillbeschäftigung der Kinder. (Schulrat Wolff und Lehrer Friedrich.)
16.30 Leipzig: Variationen über Volkslieder.
17.30 Robert Kisch: Wie werden wir bauen?
18.00 Dr. Werner Feilchenfeld: Die neuen Bilanzierungsvorschriften.
18.30 Meramann: Hausmusik.
18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
19.00 Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.
19.30 Walter Oschilewski: Der arbeitende Mensch in der bildenden Kunst.
20.00 Washington: Kurt G. Sell: „Worüber man in Amerika spricht."
20.20 Mühlacker: Konzert.
21.00 Breslau: „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand" (Urgötz).

Wetter für Berlin: Ueberwiegend bewölkt, keine wesentliche Temperaturänderung. Schwache, veränderliche Winde. — **Für Deutschland:** Im Osten und Süden weiterhin heiter, im übrigen Reiche Bewölkungszunahme, keine Niederschläge von Bedeutung, nirgends wesentlich geänderte Temperaturen.

„Volk und Zeit", unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postauflage bei.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

PROGRAMM für die Zeit vom 4. bis 7. März

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom 4. bis 7. März

BTL

Potsdamer Straße 38
Unter falscher Flagge m. Gust. Fröhlich, Charl. Susa, Theod. Loos
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Rheinstraße 14 (An der Kais.-Eiche)
Der schönste Mann im Staate m. Siegf. Arno, R. A. Roberts, Hugo Fischer-Köppe
Jugendliche haben Zutritt
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Odeon, Potsdamer Str. 75
Stürme der Leidenschaft mit Emil Jannings, Anna Sten
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Turmstraße 12
Der schönste Mann im Staate mit S. Arno, R. A. Roberts, Lissi Arna, Cam. Spira, Hugo Fischer-Köppe
Für Jugendliche freigegeben!
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Alexanderstraße 39-40 (Passage)
„Luise", Königin v. Preußen m. Henny Porten, G. Gründgens, Friedrich Kayßler
Für Jugendliche freigegeben!
Den ganzen Tag geöffnet!
S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Westen

Primus-Palast
Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.
Uraufführung!
Eine Nacht im Paradies mit Anny Ondra, Marg. Kupfer, Herm. Thimig, R. A. Roberts, Oscar Sabo
W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
S. 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Friedrichstadt

Franziskaner Tageskino ab 9 Uhr vorm.
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)
Das hervorragende Doppelprogramm!
9, 12, 3, 6, 9 Uhr:
Der Pechvogel (Zu Befehl Herr Unteroffiz.)
Ein Tonfilmschwank m. Ralph A. Roberts, Ida Wüst u. a.
10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr:
Bobby geht los mit Harry Piel u. a. — Neueste Ton-Bild-Reportage

Moabit

Artushof Wochent. ab 6 Uhr Sonntags ab 5 Uhr
Perleberger Str. 29
Zwei Tonfilme:
Lügen auf Rügen mit Maria Solveg, Ralph A. Roberts — Das Lied ist aus mit Liane Haid, Willy Forst

Welt-Kino W. 6.45 u. 9.05 U. S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Alt-Moabit 99.
Der Strohwitwer mit Maria Paudler, Walter Janssen — Beiprogramm — Tonwoche

Charlottenburg

Kant-Lichtspiele
Kantstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.)
Ein steinreicher Mann mit Dolly Haas, Curt Bois
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 53/54
Unter falscher Flagge m. Gust. Fröhlich, Charl. Susa, Theod. Loos
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Schlüter-Theater Beginn: 5, 7, 9 U.
Schlüterstr. 17. S. 3 U Jgd.-Vorst.
Dienst ist Dienst mit Fritz Schulz, Roberts, L. Englisch — Tonbeiprogramm

Wilmersdorf

Atrium
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Wochent. 7, 9¼ U. Sonnt. 5, 7, 9¼ U.
Uraufführung!
Eine Nacht im Paradies mit Anny Ondra, Marg. Kupfer, Herm. Thimig, R. A. Roberts, Oscar Sabo — Tonfilmbeiprogramm
Jugendliche haben Zutritt.

Schöneberg

Titania Schöneberg
Hauptstr. 49.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Unter falscher Flagge m. Gust. Fröhlich, Charl. Susa, Theod. Loos — Tonbeiprogramm

Alhambra Woch. 5, 7, 9 Uhr Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr
Hauptstr. 30. — Varieté, Tonfilm
Buster Keaton spricht deutsch in Casanova wider Willen — Ferner: Weiße Schatten — Bühne: Tilly Abott und Partner, Urkomische Parodien Los Felinos Akrobat. Tänze

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 65 Beg. 5, Sonnt. ab 3 U.
Der schönste Mann im Staate m. Siegf. Arno, R. A. Roberts — Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt!

Zehlendorf-Mitte

Zeli Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr Stg. 3 Uhr Jugendvorstell.
Potsdamer Str. 50
Liebeskommando mit Dolly Haas, Gustav Fröhlich — Tonbeiprogramm. Jugendl. Zutr.!

Steglitz

Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Rasputin (Dämon der Frauen) m. Conrad Veidt, Charl. Ander, Theodor Loos — Tonfilmbeipr.

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer Tonlichtspiele W. 6.30, 9 U. So. ab 5 U.
Chausseestr. 305.
2 Tonfilme!
Strohwitwer mit Fritz Kampers — Wo die Wolga fließt m. Lupe Velez

Tempelhof

Karfürst W. 7, 9 Uhr Stg. 5, 7, 9 Uhr
Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße
Sonntag 3 Uhr: Jugendvorstellung
Der schönste Mann im Staate m. Siegf. Arno — Tonbeiprogr.

Tivoli Täglich 5, 7, 9 Uhr Stgs. 3 Uhr: Jugendvorstell.
Berliner Str. 97.
Großtonfilm!
Der Geheimagent mit Harry Piel — Gutes Tonfilmbeiprogr.

Neukölln

Mercedes-Palast W. 6¼, 9 U. S. ab 3 U.
Hermannstr. 212
Der Geheimagent mit Harry Piel — Bühne: Willi Rosen (der bekannte Schlagerkomponist)

Primus-Palast W. 6.30, 9 U. Sonnt. ab 3 U.
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76
Rasputin (Dämon der Frauen) m. Con. Veidt — Büh.: 15 Braminoffs, Balalaika, Tanz. Sonnab. 3 Uhr Märchenvorstellung.

Kukuk Wochent. 6.30, 9 Uhr Sonntgs. 3, 5, 7, 9 U.
Kottbusser Damm 92
Der Pechvogel mit Ralph A. Roberts — Japan, China und die Mandschurei — Bühnenschau
Jugendliche haben Zutritt!

Excelsior Wocht. 6.30, 9 Uhr Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Fräulein falsch verbunden mit M. Schneider — Bühnenschau.

Stern, Hermannstraße 49
Wocht. 6.30, 9 U., Stg. 3.30, 6.30, 9 U.
Es wird schon wieder besser m. Dolly Haas — Bühne: 1 Stunde Varieté. Neues Stern-Sinfonie-Orchester
Jugendliche haben Zutritt!

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1 W. ab 5½, So. ab 3½ U.
2 Tonfilme:
Unter falscher Flagge m. Gust. Fröhlich — Die nackte Wahrheit m. Jenny Jugo

Süden

Theater am Moritzplatz
Wo. 5, 7, 9 Uhr, Sonntags ab 4½ Uhr
Yorck m. Wern. Krauß, Grete Mosheim, Rudolf Forster — Tonbeiprogr. — Montag: Dienst ist Dienst m. F. Schulz

Südosten

Filmeck Am Görlitzer Bahnhof W. ab 6½, Stgs. ab 3
Rasputin, Tonfilmschauspiel mit Conrad Veidt, Charl. Ander, Theodor Loo
Bühnenschau

Luisen-Theater W. ab 6.30 Stgs. ab 3
Reichenberger Str. 34.
Unter falscher Flagge mit Charl. Susa, Gustav Fröhlich
Ferner: der meisterhafte Tonfilm Niemandsland

Stella-Palast Woch. ab 5 U. Sonnt. ab 3 U.
Köpenicker Straße 12—14
Neu-Uraufführung für Groß-Berlin:
Quo vadis in Tonfassung
Emil Jannings als Nero

Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68 W. 4.45, 6, 7.15, 9 Stg. ½3 Jug.-Vorst.
Holzapfel weiß alle m. Felix Bressart — 24 Stunden aus d. Leben einer Frau m. Henny Porten — Beiprogramm

Neue Philharmonie
Köpenicker Str. 96. Großtonfilm
Schön ist die Manöverzeit mit Gretl Theimer — Tonbeiprogr. — Tonwoche — Bühnenschau

Baumschulenweg

Lichtspielhaus Woch. 6 Uhr Sbd. 5 Uhr
Baumschulenw. 78. Stg. 2 U.: Jug.-V.
Stürme der Leidenschaft mit Emil Jannings, Anna Sten — Tonbeiprogramm

Treptow-Sternwarte
Sonnabend 4, 8, Sonntag 4, 6, 8 Uhr
Der Mandschurei-Großfilm: Drachengold und Opium

Nordosten

„Elysium" Prenzlauer Allee 56
W. 5.15, 7, 9.15, Stgs. 3.15, 5, 7.15, 9.15
Unter falscher Flagge m. Gust. Fröhlich, Charlotte Susa — Mein Freund, der Millionär m. Hermann Thimig — Emelkatonwoche

Flora-Lichtspiele Landsberger Allee 40/41
Tägl. 5, 7, 9 U. Stgs. ab 3 U.
Der schönste Mann im Staate m. Siegf. Arno — Tonlustspiel m. Kurt Lilien

Osten

Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
Nur 4 Tage:
Bühne:
Große Ausstattungsrevue in 12 Bild.:
Halle 1932
30 Mitwirkende — Wunderjazz —
Filmteil:
Der Stolz der 3. Kompagnie m. Heinz Rühmann, Kampers
Wocht. auch Sonnabds. 6½, Stg. ab 3.

Luna-Palast Woch. 5 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr
Gr. Frankfurter Str. 121. Tonwoche
Holzapfel weiß alles m. Felix Bressart — Der unbekannte Gast m. S. Szakall

Schwarzer Adler Frankf. Allee 90
W. 5, 7, ca. 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Die Nacht oh. Pause m. Siegf. Arno, Adalbert — Tonbeipr. — Bühnenschau
Jugendliche haben Zutritt!

Viktoria-Theater Woch. ab 5 Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 48.
Tonfilmlustspiel: Es wird schon wieder besser m. Dolly Haas, Heinz Rühmann — Endkampf m. Hoot Gibson Jugendl. Zutr.

Frankenburg Film-Bühne
Gr. Frankfurter Str. 74
W. 5, 7, 9 U. S. 3 U.: Jugendvorst.
X 27 m. Marlene Dietrich — Tonwoche — Bühnenschau — Sonnabend große Nachtvorstellung: Die Ehe nach Dr. Th. v. d. Velde

Zentrum

Babylon, am Bülowplatz
W. 5 Uhr Stg. 2.30 Uhr: Jug.-V.
5 Schlager!
Unter falscher Flagge mit Gustav Fröhlich, Ch. Susa
Ferner
Das geheimnisvolle Haus (Detektivfilm) u. 3 weitere Schlager

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele
Löckstr. 70 Tägl. 5, ca. 7, 8.45 U.
Tonfilmoperette: Ronny m. Käthe v. Nagy, W. Fritsch — Neues Tonkabarett — Tonwoche

Weißensee

Harmonie Wochent. 7 u. 9 U. Sonnt. 5, 7, 9 U.
Langhansstr. 23
2 Tonfilme: Gloria (Liebe u. Weltrek.) mit Brigitte Helm, Fritz Kampers, Gust. Fröhlich — Jenny Lind, d. schwed. Nachtigall

Friedrichsfelde

Kino Busch Frt., Sbd., Stg. ab 5, sonst Beginn 6 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 3
Yorck mit Wern. Krauß, Grete Mosheim — Tonbeiprogramm
Jugendliche haben Zutritt!

Norden

Alhambra Müllerstraße 136, Ecke Seestraße
W. 5, 7, 9 Uhr Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr
Unter falscher Flagge m. Gust. Fröhlich, Charlotte Susa — Tonbeiprogramm

Pharus-Lichtspiele
Müllerstr. 142 Täglich 5, 7, 9 U.
2 große Tonlustspiele:
Einer Frau muß man alles verzeihen m. Maria Paudler — Man braucht kein Geld mit Heinz Rühmann

Reinickendorf-Ost

Beba-Lichtspiele
Residenzstr. 124 W. 6.45 u. 8.45 Uhr
Stg. 5, 7, 9 Uhr 3 Uhr: Jugendvorst.
Die Fledermaus m. A. Anders, G. Alexander, I. Petrovich — Tonbeiprogramm

Pankow

Palast-Theater W. 7, 8.30 Uhr Stg. ab 4.30 U.
Breite Str. 21a.
2 Großtonfilme: Trader Horn, der Afrikatonfilm — Keine Feier ohne Meyer m. Roberts

Tivoli Wochent. 7, 9 U. Sbd. u. Sonnt. 5 U.
Berliner Straße 27.
2 Tonfilme: Der Finanzdirektor m. Max Adalbert — Der Tanzhusar m. Oskar Karlweis

Tegel

Filmpalast Tegel Bahnhofstraße 2
Wochent. 6, Sonnt. 4.15 U.
Sonntags 2 Uhr: Jugendvorstellung
Der Stolz der 3. Kompagnie m. Heinz Rühmann, Kampers — Wie wohne ich gut und billig? — Emelkatonwoche

Hennigsdorf

Filmpalast Beg. W. 6, 8.30 Uhr Stgs. 4¼, 6½, 8¾ U.
Berliner Str. 59
Tongroßfilm: Der Ball b. Raffke m. R. Schünzel, Dolly Haas — Zug des Herzens

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Kampf ums Dasein ...

oder Sieg des sozialen Prinzips?

Es ist durchaus kein bloßer Zufall, daß das Aufkommen des Darwinismus in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mit dem Aufgang des Imperialismus in der europäischen Politik zusammenfällt. Beide Erscheinungen sind eines Geistes. Darwin selbst hatte als ruhiger und gewissenhafter Forscher stets allzu weitgehende Konsequenzen aus seiner Entwicklungslehre vermieden. Aber seine Nachfolger, wie das leider meistens in solchen Fällen zu sein pflegt, hatten sich durchaus nicht gescheut, die Lehre des Meisters bis zu ihren letzten Möglichkeiten zu verfolgen — wenigstens was sie als letzte Möglichkeiten ansahen. Darwin hatte die große Lehre von der Entwicklung der Lebewesen, von den einfachsten bis zum Menschen, erstmalig in wissenschaftlicher Weise zu begründen versucht. Die Idee des Zusammenhanges aller Lebewesen untereinander war an sich schon älter. Aber nun brachte Darwin eben eine Theorie, die das Wie dieser Entwicklung erfassen sollte. Es war die Selektionstheorie. Danach sollte die Entstehung der Arten im Tierreich durch einen überall waltenden Kampf ums Dasein zu erklären sein. In diesem Kampf soll also der am besten Angepaßte seine von Natur schlechter ausgestatteten Artgenossen überleben, und dann sollten sich jene positiven Merkmale im Erbgang auf die Nachkommen übertragen, so daß allmählich Arten von ganz bestimmter Konstitution sich im Laufe der Zeiten von selbst ausbildeten.

Diese Lehre Darwins ist von ungeheurer Fruchtbarkeit in der Wissenschaft gewesen. Die Diskussion über sie ist auch heute nicht verstummt, im Gegenteil, gerade jetzt ist sie wieder sehr lebhaft im Gange. Das allein sichert Darwin einen Ehrenplatz in der Geschichte der Wissenschaft. Aber seine Lehre enthielt von Anfang an, im Keim schon, die größten Gefahren. Es ist klar, daß eine Theorie, die den Kampf in schärfster Form als Motor alles lebenden Geschehens ansah, zu einer Zeit passen mußte, die im politischen und wirtschaftlichen Kampf ebenfalls das rücksichtslose Triumphieren des Stärkeren über den Schwächeren als einziges Prinzip der Entwicklung erklärte und ihm womöglich noch eine moralische Weihe gab. Nun konnte solche Auffassung auch noch biologisch, also scheinbar durch die exakte Naturwissenschaft, unterbaut werden. Es ist keine Frage, daß die Entwicklungslehre dieser Zeit und das Aufkommen des Hochimperialismus und Hochkapitalismus in einem tiefen geistigen Zusammenhange stehen.

Diese ganze Weltauffassung war zumindest die Ueberspitzung eines Prinzips, dessen Bestehen im Leben der Völker und Menschen so gut wie in dem der Tiere an sich nicht geleugnet zu werden braucht. Gerade der Naturwissenschaft selbst ist es nun vorbehalten geblieben, durch eingehende Kritik des Darwinismus dieser Ueberspitzung schließlich ein Ende zu bereiten. Es hat sich vor allem erwiesen, daß der Kampf ums Dasein durchaus nicht das einzige Prinzip ist, das das Lebendgeschehen beherrscht. Schon vor Jahrzehnten hat insbesondere der große russische Sozialist und Naturforscher Peter Kropotkin erstmalig nachgewiesen, eine wie große Rolle dabei auch das Prinzip der Hilfe spielt. Es war die soziale Idee, die hier wieder auftrat, man könnte auch sagen: die christliche Idee. Kropotkin zeigte an ganz empirischen Beispielen, wie stark das soziale Moment bereits im Tierreich waltet.

Neuere Forschungen haben diese Auffassung durchaus bestätigt. Ein so zuverlässiger Beobachter wie Alfrem Brehm, immer noch der große Meister der Tierkunde, brachte ebenfalls schon überaus instruktive Beispiele zu dieser Frage. So folgendes: Ein großer Adler hatte eine kleine Meerkatze angegriffen. Sofort entstand ein wahrer Aufruhr unter der Herde der Meerkatzen, und der Adler sah sich plötzlich von vielleicht zehn starken Affen umringt. Diese fuhren unter gellenden Schreien auf den Vogel los und packten ihn von allen Seiten. Der Adler konnte nurmehr auf sein eigenes Fortkommen bedacht sein, an Beute war nicht mehr zu denken. Mit größter Mühe riß er sich schließlich los und ergriff die Flucht. Ganz allgemein pflegen Tiere, die Angriffe durch stärkere zu versehen haben, sich zu Rudeln oder Herden zusammenzutun, wodurch die Wichtigkeit des sozialen Prinzips der Hilfe eindeutig genug im Tierreich bewiesen wird. In den Wäldern Spaniens und Kroatiens bilden die wilden Schweine solche Herden, um sich gegen den Wolf zu schützen. Regelmäßig bleibt eine solche Herde auch verschont, während ein einzelnes Tier häufig Raubtieren zum Opfer fällt. Die Borstenträger stehen auch tatsächlich für das Wohl der Gesamtheit und des einzelnen ein, sie fallen über den Wolf, der sich ihnen etwa naht, zusammen her und bearbeiten ihn mit ihren Hauern, so daß er regelmäßig zur Flucht gezwungen wird, falls er nicht sogar den Schweinen zum Opfer fällt.

Nicht nur ein solcher Herdensinn wirkt sozial, auch echte Tierfreundschaften können die gleiche Wirkung haben. Solche Freundschaften sind denen des Menschen durchaus ähnlich. Sie beziehen sich nämlich nicht etwa, wie bei den bisherigen Beispielen, auf eine Gemeinschaft von Tieren, sondern nur auf ein einzelnes, ganz bestimmtes Individuum. Dieses kann sogar von ganz anderer Art sein. Eine solche echte Freundschaft entsteht genau wie die menschliche durch langes Sichkennen und ein gutes Miteinanderauskommen, sie ist also keineswegs zwischen beliebigen Tieren erzeugbar. Es gibt vielmehr Tiere, die sich niemals vertragen, auch wenn sie noch so lange zusammenleben und gar kein Grund zu irgendwelcher Rivalität besteht. Auch im Tierreich herrscht eben schon Sympathie und Antipathie, genau wie beim Menschen. Häufig freilich bildet die Ehe im Tierreich schon eine ausreichende Basis zu solcher Freundschaft. Ein Förster auf einem mecklenburgischen Gute schoß einen Dachs kaum einen Schritt von seiner Röhre entfernt. Das Tier wälzte sich unter Schmerzensgeschrei. Ehe aber noch der Förster hinzueilen konnte, stieg das Weibchen aus der Röhre, packte seinen Ehegatten und zog ihn mit in die Tiefe. Auch die Familie, nicht nur die Ehe, ist bindendes Element mit starken sozialen Auswirkungen. Ein bekannter Forscher, Streithorst, berichtet von einem Kanarienmännchen, das sich aller Jungen in seiner Hecke annahm, sie fütterte und pflegte, so daß die ganze Schar stets um das Männchen versammelt war.

Doch auch ohne Bindung durch Ehe oder Familie, rein auf der Basis der Freundschaft, sind, wie gesagt, soziale Hilfeleistungen im Tierreich häufig. Ein anderer bekannter Forscher, Kerner, berichtet von einer Gans, die ein Bein gebrochen hatte und der immer von einigen anderen Gesellschaft geleistet wurde. Solche Beobachtung widerspricht also anderen, wo kranke Tiere von ihren Artgenossen angefallen und getötet wurden. Auch diese Fälle kommen zweifellos vor, doch ist es eben falsch, nun gerade sie zu verallgemeinern. Egoistische und altruistische Handlungen wechseln eben im Tierreich ab, genau so wie es beim Menschen auch ist. Solche Freundschaften sind auch zwischen völlig artverschiedenen Tieren möglich. Es ist ja heute bekannt, daß das berühmte Verhältnis von „Hund und Katze", also die angebliche Todfeindschaft zwischen beiden, durchaus kein so primärer Zustand ist, wie man früher dachte. Hund und Katze, die zusammen erzogen werden, pflegen sich im Gegenteil sehr gut zu vertragen. Von einer „Erbfeindschaft" ist gar keine Rede. Ja selbst solche Tiere, von denen das eine normalerweise die Nahrung für das andere abzugeben pflegt, können sehr wohl gute Freundschaft schließen. Man denke an Verhältnisse zwischen Falke und Taube, wie man sie in zoologischen Gärten beobachten kann. Selbst Katze und Maus können aneinander gewöhnt werden und vertragen sich dann ausgezeichnet.

Besonders interessant ist hier, daß junge Tiere, gleichviel welcher Art, im großen und ganzen von allen älteren Tieren, ebenfalls ohne Rücksicht auf die Art, unangefochten bleiben und im Gegenteil sogar häufig Schutz und vielleicht selbst Nahrung von ihnen erhalten. So hat man beobachtet, daß ältere Vögel junge Vögel ganz anderer Arten füttern, wenn sie sie nach Futter schreien hören oder das typische Schnabelsperren bei ihnen sehen. Solche Hilfe geht sogar noch weiter. Jeder Landwirt weiß, daß man Hennen sogar junge Säugetiere unterlegen kann und daß auch diese von ihrer Aushilfsmutter gehegt werden. Nur wenn die Jungen — etwa Frettchen — dann saugen wollen, springt die „Mutter" freilich entsetzt in die Höhe.

Ueberhaupt ist Furcht nichts Vererbtes. Alle jungen Tiere sind völlig arglos und furchtlos. Sie nähern sich ohne Scheu ihren Würgern und lernen erst aus der Erfahrung, welche Wesen ihnen gefährlich sind und welche nicht. Ja, auch ältere Tiere bleiben in diesem Zustand der Unschuld, wenn es die Umstände gestatten. Forscher, die auf von Menschen noch nie betretene Inseln kamen, fanden die dortige Tierwelt ihnen gegenüber völlig zahm und zutraulich. Es war da wirklich so etwas wie ein paradiesischer Zustand in der Wirklichkeit.

Keineswegs ist also der Kampf ums Dasein mit all seinen Furchtbarkeiten der absolute Urzustand, aus dem sich etwa nur zeitweilig eine Art oberflächlicher Friedenszustand herausheben könnte. Solche grob materialistischen Auffassungen waren für eine Zeit typisch, der selbst das soziale Fühlen im Innersten abging. Die moderne Wissenschaft beginnt, sich von diesen falschen Hypothesen zu trennen und sucht eine passendere und dem Leben mehr entsprechende Gesamtauffassung. Man kann nur hoffen, daß auch die menschlichen Verhältnisse von diesen wissenschaftlichen Errungenschaften nicht unberührt bleiben. Dr. Ernst Bergmann.

Wie sind die Aussichten der Menschheit?

Die moderne Wissenschaft gibt eine optimistische Antwort!

Wenn wir die Zukunftsaussichten der Menschheit mit Hilfe der Ergebnisse der modernsten Wissenschaft kritisch prüfen, kommen wir zu der überraschenden Feststellung, daß die Geschichte der Menschheit gerade erst begonnen hat!

Die astronomischen Feststellungen ergeben: Unsere Erde hat sich im Laufe ihrer bisherigen Entwicklung bereits soweit abgekühlt, daß sie fast ausschließlich auf die Zufuhr von Sonnenwärme angewiesen ist. Nun schleudert die Sonne Tag für Tag so viel Energie in den Weltraum, daß sie im Verlauf von 24 Stunden nicht weniger als 360 000 Millionen Tonnen an Gewicht verliert — sie muß also im Laufe der Zeit immer kleiner werden und daher immer geringere Mengen von Strahlungsenergie auf unseren Heimatstern senden. Irgendwann einmal muß also der Zeitpunkt kommen, an dem die Temperatur der Erdoberfläche so niedrig wird, daß für den Menschen keine Daseinsmöglichkeit mehr besteht.

Aus Messungen des Strahlungsverlustes der Sonne und durch Vergleiche mit anderen Sternen hat man errechnet, daß etwa eine Billion Jahre vergehen werden, bis durch das Nachlassen der Intensität der Sonnenstrahlung die mittlere Temperatur der Erde um etwa 30 Grad Celsius gesunken sein wird. Von da ab wird das Leben auf der Erde wohl langsam erlöschen, denn der erwähnte Temperaturrückgang bedeutet, daß die Flüsse und Meere für ewig zufrieren und die Existenz der Menschen unmöglich wird. Da wir mit dem Begriff der einen Billion Jahre, die den Menschen auf Erden noch zur Verfügung stehen, nichts anfangen können, mag ein Beispiel des englischen Astronoms James Jeans den Begriff erläutern:

Man lege einen Pfennig und eine Briefmarke auf die Spitze einer Säule von etwa zehn Meter Höhe. Die Höhe der Säule entspricht der Zeit, die seit der Entstehung der Erde verflossen ist, die Dicke des Pfennigs versinnbildlicht die Zeit, die der Mensch in unzivilisiertem Zustande auf der Erde gelebt hat und die Dicke der Briefmarke entspricht der bisherigen Dauer unserer Zivilisation. Wenn wir uns eine Vorstellung für die der Menschheit noch zur Verfügung stehenden Zeit machen wollen, dann müssen wir eine Briefmarke (sie entspricht einer Zeit von etwa 6000 Jahren!) auf die andere legen — bis wir einen Turm errichtet haben, der höher ist, als der Montblanc! Vom Standpunkt der Astronomie aus leben wir wirklich also noch in den ersten Tagen unserer Geschichte.

Die Geologie sagt uns, daß nach den neuesten Forschungsergebnissen das bisherige Alter der Erde auf etwa zwei Milliarden Jahre zu veranschlagen ist und daß davon höchstens die drei letzten Millionen Jahre für die Existenz des Lebens in Betracht kommen.

In diesem uns noch immer unermeßlich groß erscheinenden Zeitraum tritt ziemlich spät, im vorletzten Erdzeitalter (dem Diluvium), der Mensch auf. Wie lange es gedauert hat, bis sich der Mensch aus seinen ersten Vertretern zur heutigen Form entwickelte, weiß man vorläufig nicht, — vom geologischen Gesichtspunkt aus hat die Menschheit „eben erst" das Schreiben gelernt, denn die Erlernung dieser Kunst geht auch bei den ältesten Kulturvölkern nur bis wenige Jahrtausende vor Beginn unserer Zeitrechnung zurück.

Vor Beginn dieser „historischen" Zeit hat der Mensch sicherlich schon mehrere hunderttausend Jahre auf der Erde gelebt — aber auch das ist nicht viel, wenn wir bedenken, daß es heute noch Lebewesen gibt, die schon seit Jahrmillionen in kaum veränderter Form auf der Erde existieren. Auch vom geologischen und biologischen Standpunkt aus ist also die Menschheit noch außerordentlich jung, und alles spricht dafür, daß die Erde noch unermeßlich viel längere Zeiträume hindurch von den Menschen bewohnt werden wird, als die ganze bisherige Geschichte des Menschen gedauert hat.

Es fragt sich nun, ob die Menschheit den an sich zur Verfügung stehenden Zeitraum von einer Billion Jahre wirklich verwerten kann — oder ob sie vielleicht schon vorher aussterben wird. Wir kennen ja zahllose Tierarten, die im Laufe der Erdgeschichte ausgestorben sind, und dieser Vorgang ist in einigen Fällen noch in unserer Zeit zu verfolgen. Es ist aber zu bedenken, daß sich das Aussterben früherer Tierarten im Rahmen eines ständigen Wandels der Lebewesen vollzog, der immer mehr vom einfachen zum komplizierten Fortschritt und als wichtigste Entwicklungsreihe schließlich zum Menschen geführt hat. Daß die Natur diese Gipfelleistung, eben den Menschen, relativ rasch verschwinden lassen wird, erscheint nach dem heutigen Stande unseres Wissens unwahrscheinlich.

Eine andere Frage ist es natürlich, ob der Mensch als solcher eine wesentliche Aenderung — etwa durch veränderte Klimaeinflüsse in den späteren Zeitaltern der Erdgeschichte — erfahren wird. Es gibt eine ganze Menge von Anhaltspunkten, die darauf hindeuten, daß seit etwa 20 000 Jahren, die uns von der letzten Eiszeit trennen (vielleicht sogar seit dem noch viel längerem Zeitraum der Existenz der Menschen auf der Erde), keine wirklich neue Art auf der Erde entstanden ist. Wann die letzte wirkliche Artänderung sich ereignet hat, wissen wir nicht, und natürlich kann heute niemand sagen, ob sich ein derartiger Vorgang in der sicherlich noch sehr langen Zukunft des Lebens auf der Erde ereignen wird. Es ist aber durchaus möglich, daß die Entfaltung der Arten bereits abgeschlossen ist, und daß der Mensch auch in hunderttausend Jahren nicht viel anders aussehen wird, als heute. Das würde also bedeuten, daß die Entwicklung des Lebens in der Bildung des Menschen ihren Höhepunkt erreicht hat und daß nun die eigentliche Geschichte der Menschheit erst beginnt — also wieder die gleiche Antwort, die uns die Astronomie und Geologie bereits gegeben hatte. Dr. H. Waltereck

Lawinen werden studiert

Schnee und Lawinen vernichten ungeheure Werte. Jährlich finden 80 bis 100 gesunde Menschen allein im Alpengebiet den Schneetod. Im Weltkrieg verloren wir an der Alpenfront 30 000 bis 60 000 Menschen durch Lawinen. Dabei ist die höhergeschätzte Zahl sicher die richtigere, wenn man bedenkt, daß an einem Berg, dem Pasubio, in einem Winter allein 8000 Mann durch Lawinen zugrunde gingen! Durch Lawinen wird der Bestand an jagdbaren Tieren und an Vieh dezimiert. Wege, Straßen, Bahnen werden verschüttet, Häuser vernichtet, Wald wird zerstört, bestes Weideland mit Schutt überstreut. Millionensummen müssen jährlich aufgewendet werden, um die Schäden zu beseitigen.

Bisher wurden alle Maßnahmen gegen die Verwüstungen mehr oder weniger „gefühlsmäßig" erdacht. Man hatte weder den Schnee — die Arten seiner Erscheinungsformen, die Veränderungen, die er nach seinem Falle durchmacht, die Ablagerungsformen —, noch das Lawinenphänomen genauer untersucht. Die großen Erfolge in den Strömungslaboratorien und an den ärodynamischen Forschungsstätten zeigen nun heute die Wege, die beschritten werden müssen. Die ärodynamischen Probleme der Schneeverwehungen können am kleinen Modell mit geeignetem Lockermaterial durch das „Hochschulexperiment" gelöst werden; ebenso die Rutschungserscheinungen bei verschiedener Konsistenz des Lockermaterials und die Wirkung von Bauten zum Festhalten von Lockermaterial am Steilhang, weiterhin auch die Anordnung von Leitwerken, die in Bewegung befindliches Material aufhalten und ableiten.

Die Bestrebungen von Prof. Dr. W. Paulcke von der Technischen Hochschule Karlsruhe, ein Laboratorium für die planmäßige Durchdringung dieser Aufgaben einzurichten, scheiterten an der Geldfrage. Dagegen bearbeitet Paulcke mit seinen Mitarbeitern diese Probleme seit etwa sechs Jahren draußen in der Natur. Die Karlsruher Hochschulvereinigung und der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein sowie die Direktion der Jungfraubahn ermöglichten durch ihre Unterstützung diese Arbeiten. Es wurden im Gebirge Naturlaboratorien für Schnee- und Lawinenforschung eingerichtet, z. B. auf der Hornisgrinde im Schwarzwald und bei Station Eigergletscher.

Die bisherigen Ergebnisse waren zum Teil überraschend. Die mikroskopische Untersuchung des Schnees ergab die Entdeckung einer bisher übersehenen Schneeart, des sehr locker liegenden, also auch lawinengefährlichen „Schwimmschnees" (der außerdem neue Erkenntnisse über die Kristallisationsformen des Wassers lieferte). Färbung mit Anilinpulver zeigte erstmals die bis dahin unbekannte Art der Bewegung des Schmelzwassers im Schnee und seine Bedeutung für die Entstehung der „Feuchtschneelawinen". Mit einem besonderen Verfahren, durch Lossägen großer Schneewächten von 5 bis 10, sogar auch 20 Tonnen, mit dünnen Drahtkabeln, werden „fahrplanmäßig" Lawinen (bis zu 25 000) zum Absturz gebracht, ihre Sturzgeschwindigkeit und Bewegungsart wird beobachtet und die Verschüttung von Menschen am Puppenmodell verfolgt. Mittels Streuung von Konfetti wird ferner die Umlagerung des Schnees studiert. Man plant jetzt Versuchsbauten in diesen „Naturlaboratorien" — wie Fangwerke, Leitwerke, Schneefelle usw. —, um die bestgeeigneten Abwehrmaßnahmen zu finden.

Arbeiter-Serienspiele am Sonntag

Eintracht in Stettin

Berlins Arbeiterfußballmeister weilt am kommenden Sonntag zur Vorrunde um die ostdeutsche Meisterschaft in Stettin beim Meister des 15. Kreises Podejuch. Wird es dem Berliner Meister gelingen, die flinken Podejucher zu schlagen? Leicht wird es ihm auf keinen Fall gemacht werden. Die Reinickendorfer werden mit folgender Mannschaft fahren:

Horn
Römer — O. Müller
Marquardt — Frommhagen — Rasch
Lange — B. Müller — Roske — Schipplich — Dörfer

Neu ist in dieser Mannschaft der Torwart, der bei seiner körperlichen Länge den Vorteil hat, bei hohen Bällen nicht springen zu brauchen, was bei dem alten Torwart immer sehr gefährlich wurde. Die Zurücknahme des halblinken Stürmers in die Läuferreihe dürfte nicht von Vorteil sein. Seine merkwürdige Ballbehandlung hat schon den Sturm auseinandergerissen, so daß die Befürchtung besteht, er zerreißt jetzt die ganze Mannschaft. Vielleicht irren wir uns aber auch, und dann sollte es uns doppelt freuen, wenn er auf diesem Posten seinen Mann stellt. Daß die übrige Mannschaft spielen kann, hat sie beim Spiel um die Kreismeisterschaft bewiesen.

Am Sonntag beginnt die neue Fußballserie im ersten Kreis, die Jagd nach den Punkten geht wieder los. Am Sonntag spielen: Frohe Stunde gegen ASV.-Neukölln. Britz 88 gegen Baumschulenweg. Oberspree gegen Storkow. Friedersdorf gegen Minerva. Wacker 30 gegen Eiche-Köpenick. Herzfelde gegen Weißsee. Kagel gegen Dolgenbrodt. Hoppegarten gegen Lichtenberg II. JdA. gegen Eiche-Bohnsdorf. Neu Ruppin gegen Südost. Blankenburg gegen Weißensee. Pankow gegen Vorwärts. Hansa gegen Adler 08. Luckenwalde III gegen Dahme. Woltersdorf gegen Luckenwalde II.

Beginn der Spiele 15.30 Uhr, vorher stehen sich die zweiten und dritten Mannschaften gegenüber. Vormittags finden auf allen Plätzen Spiele der Jugend- und Schülermannschaften statt.

Handball

Serie geht weiter — F. T. Frankfurt in Berlin

Bei den Berliner Handballern treffen in der 1. Klasse der Abteilung A der Kreismeister Volkssport Wedding und seine dritte Vereinsmannschaft zusammen. Die Begegnung steigt um 10 Uhr in Schöneberg, Rubensstraße, und wird sehr überlegen für den Kreismeister verlaufen. Auf dem Vereinsplatz in der Wendenschloßstraße erwartet Eiche-Köpenick die FTGB.-Osten um 14 Uhr. Wie immer, so wird sich auch diesmal zwischen diesen Mannschaften ein interessanter Kampf abwickeln. Wahrscheinlich muß Köpenick dem Gast die Punkte abtreten. In der Abteilung B treffen Volkssport Wedding 2 und Volkssport Neukölln um 13.45 Uhr auf dem Sportplatz Scharnweberstraße in Reinickendorf aufeinander. Die gewandten und schußsicheren Neuköllner Stürmer werden dafür sorgen, daß die Punkte nach Neukölln fallen.

Die Freie Turnerschaft Frankfurt ist Gast bei der FTGB.-Süden auf dem Platz in der Katzbachstraße. Frankfurt ist ein alter Bekannter der Südenmannschaft, so daß wir dieses Spiel als besonders interessant empfehlen können. Es lohnt sich, um 15.40 Uhr den Sportplatz in der Katzbachstraße zu besuchen. Mit wenigen Toren Unterschied erwarten wir Süden als Sieger.

Bezirksklasse Osten: FTGB.-Osten 2 und FTGB.-Stralau kämpfen um 13 Uhr auf dem Platz in der Laskerstraße. — Frauen: FTGB.-Osten—Eiche-Köpenick um 14.10 Uhr Platz Laskerstraße. — Jugend: Eiche-Köpenick—FT. Wildau um 10 Uhr Platz Wendenschloßstraße.

Bezirksklasse Norden: ATB. Altruppin—ASB. Wedding um 15 Uhr in Altruppin. TSB. Rot-Weiß—Volkssport Wedding 4 um 11 Uhr Platz an der Schönhauser Allee. — Eberswalder Gruppe: FT. Finow—FT. Schwedt um 15 Uhr in Finow. FT. Finowfurt—FT. Schwedt um 10½ Uhr. — Frauen: FT. Hennigsdorf—Volkssport Wedding um 14 Uhr in Hennigsdorf. FSB. Reinickendorf-West—FTGB.-Wedding um 14 Uhr Platz Scharnweberstraße.

Bezirksklasse Westen: Freiheit-Rathenow—Turnerschaft Brandenburg 2. Bezirk um 15 Uhr in Rathenow. FT. Bornstedt—Freiheit-Nauen um 15 Uhr auf dem Bornstedter Feld. Kleingärtner-Charlottenburg—Freie Schwimmer-Falkensee um 10 Uhr in der Jungfernheide. FTGB.-Siemensstadt—FT. Bornstedt 2 um 10 Uhr im Volkspark Jungfernheide. — Frauen: Turnerschaft Brandenburg—Buckow um 14 Uhr auf dem Platz in Rathenow.

Bezirksklasse Süden: Berlin 13—MTB. Sperenberg um 11.30 Uhr im Lichterfelder Stadion. Volkssport Neukölln 2—MTB. Sperenberg um 16 Uhr im Volkspark Neukölln. FS. Fichte—FSB. Teltow um 14.30 Uhr Platz Katzbachstraße. FTGB.-Süden 3—ATB. Schenkendorf um 14.30 Uhr Platz Katzbachstraße. — Frauen: Volkssport Neukölln—ASB. Schöneberg um 10.30 Uhr Volkspark Neukölln, Platz 6.

Hockey

Im Lichtenberger Stadion ist wieder Hochbetrieb. Um 10 Uhr erwartet Ostring 2 den Freien Hockeyklub Spandau. Die stets schnellen und technisch guten Spandauer werden in Gemeinschaft mit dem in letzter Zeit sehr erfolgreichen Gegner ein gutes Spiel vorführen, in dem die Spandauer als knappe Sieger erwartet werden. Um 15 Uhr ist beim Verein für Leibesübungen Ostring 1 der Arbeitersportverein Rot-Weiß 2 zu Gast; die Lichtenberger sollten siegen. In der Schönhauser Allee auf dem Platz an der einsamen Pappel treffen sich der Arbeitersportverein Rot-Weiß und der Gruppenmeister B, Volkssport Neukölln, in einem Pflichtspiel. Neukölln wird die Vorprüfung gegen die guten Weißroten gut ausnützen, um sich für die noch ausstehende Meisterschaftsrunde emporzuarbeiten. Dieses Spiel ist das interessanteste des Programms, wir erwarten den Erfolg bei den Neuköllnern. Beginn 15.30. Auch der Gruppenerste A, Tennis-Rot, hat ein Pflichtspiel gegen den Arbeitersportverein Wedding auszutragen. Beginn um 13 Uhr in der Laskerstraße. Der Athletik-Sport-Club und die Freie Sportvereinigung Pankow geben sich im Neuköllner Stadion, Platz 1, ein Stelldichein, wo die Pankower nach ihren letzten Leistungen dem ASC. einen knappen Sieg abnehmen sollten. Beginn 16 Uhr. Bei den Sportlerinnen ist das Treffen zwischen Ostring und Volkssport Neukölln um 11.30 Uhr im Lichtenberger Stadion das interessantere. Rot-Weiß wird im Spiel gegen Tennis-Rot 2 um 14 Uhr in der Schönhauser Allee den Sieger stellen.

Im Nebenprogramm sind folgende Spiele angesetzt: Ostring 3 gegen Tennis-Rot 4, 13 Uhr im Lichtenberger Stadion. ASV. Schöneberg 67 gegen Volkssport Neukölln 2, 13 Uhr Rubensstraße. Rot-Weiß Jugend gegen ASB. Wedding 2, 12½ Uhr Schönhauser Allee. Athletik-Sportklub 2 gegen Tennis-Rot 2, 14½ Uhr im Neuköllner Stadion. Tennis-Rot 3 gegen Rot-Weiß 3, 15 Uhr Laskerstraße. Tennis-Rot Frauen gegen Pankow Frauen, 16½ Uhr Laskerstraße.

Arbeiter-Eishockeyspiele

Gewesene und kommende

Volkssport Neukölln lieferte gegen Ostring I das spannendste Spiel dieser Serie. Die ersten Vorstöße von Ostring führten in der 6. Minute zu einem Tor, das aber aus Abseitsstellung erzielt war. Eine Minute später landete der Mittelstürmer einen Weitschuß. Der Mittelstürmer von Volkssport versuchte darauf das gleiche, schoß aber daneben. In der 10. Minute hatte Volkssport bei einem Gedränge Glück und konnte ausgleichen. Noch zweimal wurde die Verteidigung von Ostring in ähnlicher Weise überrumpelt, so daß das erste Drittel mit 3 : 1 für Volkssport schloß.

Im zweiten Drittel verteiltes Spiel; Volkssport deckt besonders die guten Schützen von Ostring ab, so daß sie nicht zu Schuß kommen. In der 8. Minute trifft der Mittelstürmer von Volkssport endlich einmal mit einem Weitschuß die Kiste. Der Sturm von Ostring ist durch das gute Abdecken ziemlich unsicher und verfiebt klare Torgelegenheiten, die Schüsse gehen entweder über das Tor oder auf den Mann. Kurz vor Schluß stellt der Rechtsaußen das Resultat auf 5 : 1 für Volkssport. Am Beginn des letzten Drittels ist der Ostring-Sturm wie umgewandelt. Vom Abschlag weg führt der Mittelstürmer nach einer Abgabe die Scheibe, und nach 30 Sekunden steht das Spiel 5 : 2. Der folgende Abschlag landet beim linken Verteidiger von Ostring, der energisch an der Seite durchgeht und nach gutem Täuschen des Vorstehers einsendet. Drei Minuten später plaziert der Mittelstürmer einen Weitschuß zum 4. Tor. Volkssport wird nervös, denn der Ausgleich hängt jetzt in der Luft, und nach kurzem Geplänkel nimmt der linke Verteidiger von Ostring einen vom Torsteher schlecht abgewehrten Schuß auf und erzielt durch plazierten Nachschuß den Ausgleich. Es blieben nur zwei Minuten Spielzeit, die vom Volkssport-Sturm zu erneutem energischem Drängen ausgenutzt wurden. Der Mittelstürmer nimmt die Scheibe hinter dem Ostringtor auf, gibt knapp zu dem plaziert stehenden Rechtsaußen, der eine halbe Minute vor Schluß zum 6. unhaltbaren Tor einsendet. Beide Mannschaften waren sich gleichwertig, die Torsteher nicht ganz auf der Höhe. Ostring hatte im linken Verteidiger den besseren Spieler. Ein Unentschieden hätte dem Spielverhältnis besser entsprochen als das 6 : 5 für Volkssport.

Die nächsten Spiele finden morgen, Sonnabend, 20 Uhr, in Mariendorf statt. Alle Mannschaften und Einzelspieler müssen antreten. Bekanntgabe der Spiele auf der Sitzung der Wintersportleiter, heute, Freitag, 20 Uhr, Geschäftsstelle Elsasser Straße.

Bundestag der Arbeiterschützen

Der kürzlich in Frankfurt a. M. abgehaltene 5. Bundestag des Arbeiterschützenbundes Deutschlands zeigte in seiner äußerlichen Aufmachung sowie in der Erledigung seiner Aufgaben eine einheitliche Linie. Trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise hat der Bund eine stete Mitgliederzunahme. 25 Proz. der Mitglieder entfallen auf die Jugend und 17,5 Proz. auf die Frauen. Die sportliche Tätigkeit ist stark gestiegen. Bundes- und Revisionsausschuß berichteten von einer guten Arbeit des Bundesvorstandes, dem als Dank einstimmig Entlastung erteilt wurde. Die vom Bundesvorstand vorgelegten neuen Satzungen, Anträge und Schießregeln fanden mit wenigen Aenderungen Annahme. Der Bundesvorsitzende Meisgeier-Karlsruhe wurde einstimmig wiedergewählt. Die Stellungnahme zur politischen Lage fand in folgender Entschließung ihren Niederschlag:

„Der vom 20. bis 22. Februar in Frankfurt a. M. tagende Bundestag des Arbeiterschützenbundes Deutschlands erklärt, daß der Kampf der Eisernen Front gegen den Faschismus der Kampf des Arbeiterschützenbundes ist. Der Bundestag erklärt, daß er sich in dem Kampf der Eisernen Front mit dieser eins fühlt. Der Bundestag gelobt, daß sich der Arbeiterschützenbund bis zum siegreichen Ende des Kampfes gegen den Faschismus mit seiner ganzen Kraft in den Dienst dieses Kampfes stellen wird."

Dänische Boxmeisterschaften

Die Boxunion im dänischen Arbeitersportbund führte in Roskilde ihre Meisterschaften durch. Dänische Meister für 1932 wurden im Fliegengewicht Rich Albinussen-Kopenhagen, Bantamgewicht W. Nielsen-Roskilde, Federgewicht H. Nielsen-Kopenhagen, Leichtgewicht B. Simonssen-Hasler, Leichtgewicht E. Kornstedt-Kopenhagen, Mittelgewicht A. Christensen-Kopenhagen, Halbschwergewicht F. Chemmensen-Roskilde, Schwergewicht Y. Crone-Kopenhagen.

Abschluß der norwegischen Boxerreise. Die Boxermannschaft des norwegischen Arbeitersportbundes hat ihre Deutschlandreise mit einem 11 : 3-Sieg in Zwickau und einem 13 : 3-Sieg in Riesa in Sachsen abgeschlossen. Von insgesamt 8 Kämpfen gewann die norwegische Mannschaft sechs, kämpfte einmal unentschieden und verlor gegen die Ländermannschaft des deutschen Arbeiter-Athletenbundes.

Klubmeisterschaften im FKBD,

Die Fortsetzung der Bezirksklubmeisterschaftskämpfe des republikanischen Freien Keglerbundes brachten folgende Ergebnisse:

Bezirk Osten: Gruppe A: Bück Dich (Bezirksmeisterklub) 7141 Holz, Derby 7100, Olympia 7080, Vorderecl 7014, Union-Ost 7003. Gruppe B: Expreß 7001. Gruppe C: Doppium 6832, BBO., Abt. A, 6732, Titania 6668, Freie Kegler 6622. — Die Bezirksfigurenmeisterschaft errang mit 290 Punkten Martin Berg vor Seiffert mit gleicher Punktezahl.

Im Bezirk Norden konnte SKK. Marathon mit 7249 Holz die Bezirksklubmeisterschaft erringen vor SKK. Freiweg und Hansa.

Im Bezirk Süden setzt sich die Bezirksriege aus folgenden Mitgliedern zusammen: 1. E. Gorgalla (Aha), Bezirksmeister auf Bohle, 2174 Holz; 2. Gehrke (Schieb leise) 2158; 3. Voigt (Hohe Kante) 2156; 4. Bergner (Aha) 2155; 5. Schmidt (Solide) 2148; 6. Schröder (Sorgenfrei) 2166; 7. Meier (Hohe Kante) 2164; 8. Mekel (Corso) 2160; 9. Appelt (Pallas) 2160; 10. Köhler (Lustige Schaft) 2148.

Im Bezirk Westen gehören folgende Mitglieder der Bezirksriege an: 1. Rolzkowski (Halte fest), Bezirksmeister auf Bohle, 2200 Holz; 2. Langer (Bundestreue) 2178; 3. Krautwurst (Pallas) 2175; 4. Ruth (Frohsinn) 2174; 5. Manns (Gem. Stamm) 2173; 6. Babke (Pallas) 2168; 7. Donner (Frohsinn) 2164; 8. Mekel (Corso) 2160; 9. Appelt (Pallas) 2160; 10. Köhler (Lustige Brüder West) 2160.

Freie Photo-Vereinigung. Fahrt Sonntag, 6. März, nach Seddin—Lichtwalde—Schmöckwitz. Treffpunkt Lichtenrade, Marienfelder Straße. Abfahrt 8 Uhr vom Gesundbrunnen mit Linie 99 und 8½ Uhr Hallesches Tor zusteigen zur Linie 99. — **Arbeiter-Photo-Gilde Tegel.** Montag, 7. März, 20 Uhr, Jugendheim Schöneberger Straße. Heimaufnahmen. Material mitbringen. — **Arbeiter-Photo-Gilde Lindenhof.** Montag, 7. März, 20½ Uhr, Dunkelkammer Dahlstr. 48. Arbeitsabend.

20. Kartellbezirk. Alle Arbeitersportler treffen sich in der Kundgebung der Eisernen Front Sonnabend, 5. März, 19 Uhr, bei Beck, Heiligensee, Straße 113, am Flugplatz.

Touristenverein „Die Naturfreunde", Abt. Treptow. Sonntag, 6. März, Kartellveranstaltung im Kyffhäuser, Berliner Straße. Treffpunkt 18 Uhr.

Kartellbezirk Weißensee. Die auf Montag, 7. März, festgesetzte Kartellsitzung ist auf Dienstag, 8. März, verlegt.

1. Kreis, Hockeyspielergruppe. Hockey-Vertreter-Tagung 7. März, 20 Uhr, Kreisgeschäftsstelle.

Bezirkskartell Friedrichshain. Freitag, 4. März, Werbekundgebung der Eisernen Front bei Schonert in Stralau. Alles tritt an. Montag, 7. März, wichtiger Informationsabend, Boxhagener Str. 114.

Kleiner Sport

von überall

Boxskandal in Basel. Zu turbulenten Szenen kam es bei der Boxveranstaltung in Basel nach dem Hauptkampf zwischen Jakob Domgörgen und dem Franzosen Carcagne. Letzterer wurde durch ein krasses Fehlurteil um den verdienten Sieg gebracht. Als Domgörgen zum Punktsieger erklärt wurde, setzte ein stürmischer Protest der Zuschauer ein. Es entstand ein wüster Tumult, bei dem sogar Biergläser und andere Gegenstände nach dem Ring geworfen wurden.

Saisonbeginn auf der Olympiabahn. Die Berliner Olympiaradrennbahn eröffnet ihre diesjährige Saison am Ostersonntag mit einem interessanten Programm. Für die Dauerrennen sind bereits der Bahnmatador Walter Sawall sowie Paul Krewer verpflichtet worden, als weitere Teilnehmer gelten Gilgon und Bréau.

Die Wiener Arbeiterradfahrer konzentrieren sich. Auf der kürzlich abgehaltenen Hauptversammlung der Arbeiterradfahrer des Kreises Wien wurde von den etwa 35 anwesenden Vereinen einstimmig beschlossen, die Zentralisation durchzuführen. Alle diese Vereine bilden nun die „Ortsgruppe Wien". Aus der Berichterstattung über das letzte Sportjahr verdient die sportliche Tätigkeit besonders hervorgehoben zu werden. Eine Frühjahrswanderfahrt vereinigte über 340 Teilnehmer. Die Sparte der Rennfahrer wird bei den Wienern besonders stark beachtet. So wurde u. a. eine Rennveranstaltung in der Hauptallee des Prater durchgeführt, die 118 Rennfahrer am Start sah. Auch in diesem Jahre werden unsere Wiener Freunde auf Bahn und Straße aktiv sein. 14 Bahnveranstaltungen sind vorgesehen. Ueber einen starken Mitgliederzuwachs konnte gleichfalls berichtet werden.

Erst 3000 Dollar für die Olympia-Sammlung in Amerika. Die Hoffnungen, die man an die im Amerika eingeleitete Sammlung für die Finanzierung der deutschen Olympia-Expedition nach Los Angeles geknüpft hat, scheinen sich nicht zu erfüllen. Es war mit einem Gesamtbetrage von etwa 40 000 Dollar gerechnet worden, einer Summe, die auch nicht im entferntesten erreicht werden dürfte, denn man hört, daß die schon seit langer Zeit laufende Sammlung bis heute erst etwa 3000 Dollar eingebracht hat. Die Amerikaner scheinen also nach der verunglückten Wintersport-Olympiade kein allzu großes Interesse mehr zu haben.

Soli-Gausaalfest

Wie alljährlich, so veranstaltet auch in diesem Jahre der Gau 9 (Provinz Brandenburg) des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität" Sonnabend, 5. März, in der Neuen Welt, Hasenheide, sein Gausaalsportfest. 110 Fahrer und Fahrerinnen haben zu den Wettbewerben ihre Meldung abgegeben. Zum erstenmal tritt der Gau mit seinen Schüler- und Jugendmannschaften im Kunst- und Reigenfahren an die Oeffentlichkeit. Aus allen Teilen der Provinz Brandenburg sind die Meldungen eingelaufen. Auch der Bundesmeister im Achter-Kunstreigen, Luckenwalde, wird am Start sein, ebenso wird der Olympiademeister im Gruppen- und Einer-Kunstfahren, Caputh, zur Stelle sein. Berlin wartet mit einem Vierundzwanziger-Begrüßungsreigen auf. Im Rollenradrennen sind die bekannten Fahrer Prause, Sachtleben, Unger und Herzog im Flieger- und Mannschaftsrennen am Start. Das Programm beginnt um 20 Uhr, die Vorkämpfe werden von 19 Uhr an ausgetragen. Der Eintritt beträgt 1 Mark, für Erwerbslose 0,50 Mark.

Staats Theater
Freitag, den 4. März
Staatsoper Unter den Linden
19½ Uhr
Die Hochzeit des Figaro
Staatl. Schauspielhaus Gendarmenmarkt
20 Uhr
Cyrano von Bergerac
Schiller-Theater Charlottenburg
20 Uhr
Die endlose Straße

Stoffe, Fabrikabfälle für Leib- und Bettwäsche zu außerordentlich billigen Preisen
Verkaufszeit 8–5 Uhr, Sonnabends 8–2 Uhr — Kleider und Seidenstoffe aller Art
Mechanische Feinweberei Adlershof A.-G. Berlin-Adlershof, Adlergestell 165 Gegenüber Stadtbahn. Fernspr.: Adlershof 737, 738, 748

Städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstraße 34
Freitag, 4. März
Turnus IV
Anfang 20 Uhr
Der Freischütz
Ende gegen 23 Uhr

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
8 Uhr
Fuhrmann Henschel
mit Emil Jannings u. Margarete Melzer
Regie: K. H. Martin

Staatl. Schiller-Theater
8 Uhr
Die endlose Straße

GR. SCHAUSPIELHAUS Tägl. 8 U.
Hoffmanns Erzählungen

Haus Vaterland
Das Vergnügungs-Restaurant Berlins
Betrieb Kempinski

Kleines Th.
Truppe 1931
Tägl. 8½ Uhr
Die Mausefalle
Preise 75 Pf. — 3 M.
Sonnab. und Sonntag nachmittags 4 Uhr halbe Preise

PLAZA
Nähe Schles. Bhf.
„Friederike"

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 132
8¼ Uhr
Jettchen Gebert

8¼ Uhr CASINO-THEATER 8¼ Uhr
Lothringer Straße 37.
Operette, Varieté, Posse!
u. a. 2 Loros Musikal-Akt
Die Operette: Gestrandet
Der Berlin Komiker Herm. Krause
Zum Schluß der neue Schlager
Der Mann mit den zwei Frauen
Gutschein 1–4 Personen. Parkett 60 Pf. Fauteuil 1.— Mark. Sessel 1.50 Mark

Theater a. Nollendorfplatz
Pallas 7051
Heute
7½ Uhr Premiere:
Traum einer Nacht
Operette in 3 Akten v. Lud. Wolff u. Karl ...
Musik von Hans May
Regie: Heinz Saltenburg

Conrad-Müller

Lichterfelder Festsäle
Zehlendorfer Straße 5
Oekonom Otto Schilling
Fernsprecher: Lichterfelde G 8 1445
Festsäle für 1500 Personen mit modern eingerichteten Bühnen für Veranstaltungen jeder Art / Hochzeitssäle / Vereinszimmer für 20 bis 300 Personen

Reichshallen-Theater
Dönhoffplatz
8 Uhr. — Sonntags 3½ Uhr zu kleinen Preisen
Stettiner Sänger
Die neue Groteske
Dr. Weichkäs heilt alles!

Mein Kapitän-Kautabak
schmeckt mir doch am besten